

Als Messevorschau: Neues auf dem Gebiet der Fototechnik

Nachrichten aus Amerika berichten von einer neuen Klappkamera mit automatischer Schnellentwicklungseinrichtung. An einem Apparat, der nicht viel größer ist als eine moderne Atelierkamera, betätigt man verschiedene zusätzliche Handgriffe, und nach wenigen Minuten ist das Positivbild fertig. Diese Erfindung ist nicht neu. Schon die Schnellfotografen auf den Jahrmärkten vor dem ersten Weltkrieg konnten in gleich kurzer Zeit eine Porträtaufnahme in einem kleinen Kasten mit Ärmelmanschetten entwickeln und fixieren. Würde die amerikanische Kamera auf der Leipziger Messe erscheinen, dann wäre die Ausstellungsboje von Besuchern belagert, die sich für diesen „Schlager“ interessierten.

Die deutsche Fotoindustrie kann mit einer solchen Neuheit zur Zeit nicht aufwarten. Sie wird aber einige Konstruktionen zeigen, die wert sind, vorher besprochen zu werden, und es wird zweckmäßig sein, darauf hinzuweisen, wo sie zu besichtigen sind. Eine

ist eben nicht nur ein Verkaufsstand, sondern auch ein Treffpunkt für Käufer und Konstrukteure, die Anregungen geben und neue Richtlinien bekommen. Für den Kamerakonstrukteur ist es aber immer von größter Bedeutung gewesen, auf öffentlichen Ausstellungen die Meinung der Interessenten zu hören und daraus seine Schlüsse zu ziehen. Auf dem Gebiet der Fototechnik sind schon sehr viele Fehlkonstruktionen entstanden, und es wurden gerade in der letzten Zeit Fehlinvestierungen gemacht, so daß jeder Neuschaffende die schärfste Kritik begrüßt, die ihn vor Schaden bewahrt.

An den Kameramodellen, die nach den bisherigen Meldungen auf der Messe ausgestellt werden sollen (in der Ostzone wird fast das ganze Vorkriegsprogramm wieder fabriziert), zeigen sich zahlreiche Qualitätsverbesserungen und Neuheiten.

Zuvor einige Worte zur Frage der Kamerakonstruktion an sich. Der Meinungsstreit, ob Mattscheibenbild oder optischer Entfernungsmesser für die Abstandseinstellung besser ist, wird nie ganz zur Ruhe kommen. Spiegelkameras mit Mattscheibenbild haben eben den großen Vorteil, daß Bildausschnitt und Entfernung zugleich gesehen werden. Der optische Entfernungsmesser hingegen ist wieder für den alterssichtigen Brillenträger von größerem Vorteil, da die Entfernungsmesseroptik die Brille ersetzt, während eine Mattscheibenbetrachtung für ihn ohne Schraubokular oder nicht möglich ist.

Bei den Spiegelreflexkameras beginnt nun wieder der Streit: „Getrennte Sucherkammer oder Klappspiegel!“

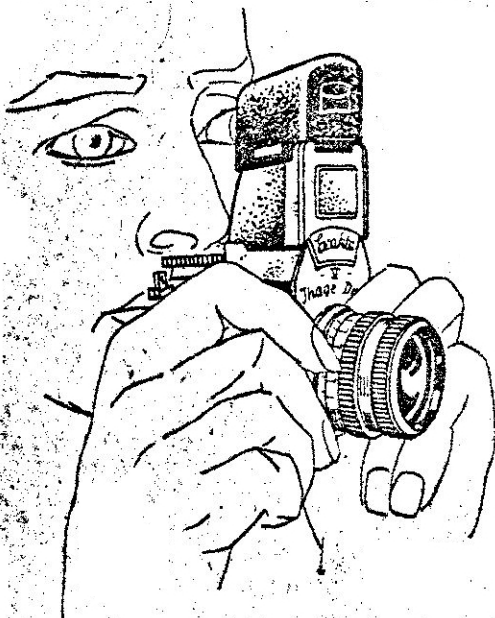
Theoretische Überlegungen geben unzweifelhaft der getrennten Sucherkammer (ein Objektiv für die Aufnahme und ein zweites Objektiv für den Sucher) den Vorrang. Einmal kann man das Bild auch im Moment der Aufnahme und nachher beobachten, ein nicht zu unterschätzender Vorteil für Bewegungsaufnahmen. Zweitens ist das Aufnahmeobjektiv auf die vorher bestimmte Öffnung einzustellen, während man für die Bildbetrachtung mit der erforderlichen vollen Öffnung des Sucherobjektivs arbeitet. Trotzdem gibt es mehr Liebhaber für die Klappspiegelausführung. Nicht allein dem Konstrukteur widerstrebt der große Kasten und die Schwierigkeit der Abdichtung für die Vorderwand der Doppelkammer, auch der Amateur arbeitet in den meisten Fällen lieber mit der Klappspiegelausführung und verzichtet auf die beiden obengenannten Vorteile zugunsten einer ästhetischen und kleineren äußeren Form dieser Konstruktion. Außerdem kommt es relativ selten vor, daß man für die Mattscheibenbetrachtung ein anderes Öffnungsverhältnis des Objektivs benötigt als für die Bildaufnahme, und wenn dieser Fall eintritt, dann steht genügend Zeit

zur Verfügung, um nach der Bild- und Entfernungseinstellung das Objektiv auf die gewünschte Öffnung einzustellen.

Der Hauptwiderstand gegen die Spiegelreflexkamera ist die sogenannte Bauchperspektive. Der Anfänger war oft erstaunt, daß ein Bild, bei kurzer Entfernung aufgenommen, anders aussah, als er es von seiner Augenhöhe aus gesehen hatte. Grund: Objektiv und Auge haben einen Abstand von mehr als 30 cm und geben bei Nahaufnahmen perspektivisch verschiedene Bilder.

Zwei Fotokamerafabriken der Ostzone haben Lösungen vorgeschlagen, die den Nachteil der Bauchperspektive ausgleichen sollten.

Die Firma Ihagee (Dresden) wird einen Prismenaufsatz zeigen, der auf den bestehenden Lichtschacht der Kine-Exakta aufgesetzt wird



und ein aufrechtes seitenrichtiges Bild ergibt. Dies ist ein gar nicht hoch genug zu bewertender Vorteil bei Bewegungsaufnahmen, da sich das Sucherbild nicht mehr gegenläufig zum Objekt bewegt wie bei Spiegelreflexkameras ohne dieses Prisma. Der Abstand vom Auge bis zum Kameraobjektiv ist bei Benutzung des Aufsatzprismas nur noch 8 cm. Man erhält dadurch eine geringere perspektivische Verschiedenheit zwischen Kamera- und Mattscheibenbild. In einer Sonderschrift weist die Firma Ihagee auf eine Reihe von Konstruktionsverbesserungen hin, wie verbesserte Einstellungen, Sperre gegen unbeabsichtigte Doppelbelichtung, Sicherung der Umspulung usw., die berechtigt, die Fabrikate 1949 „Kine-Exakta II“ zu nennen.

Die Firma Zeiss Ikon (VVB Mechanik) ist noch weiter gegangen. Sie hat die bekannte Contax völlig umgebaut. Unter Verzicht auf den Koinzidenz-Entfernungsmesser entstand eine Spiegelreflexkamera, bei der die Bildbetrachtung in der gleichen Weise erfolgt wie bei dem Prismenaufsatz der Firma Ihagee. Beachtenswert ist hier die geschlossene Konstruktion und der geringe Platzbedarf für das Umkehrprisma. Während bei der Kine-Exakta noch ein turmartiger Aufbau vorhanden ist, liegt das Prisma bei der Contax „S“ so im Kammergehäuse, daß nur ein ganz kleiner Aufsatz von wenigen Millimetern sichtbar ist. Eine

Fläche des Dachkanprismas ist die Mattscheibe, und diese Mattscheibe wird durch ein optisches System betrachtet, dessen großer Öffnungswinkel die ganze Mattscheibe übersehen läßt. Die Auffassung des Amateurs, ein solches System sei doch ein Fernrohr mit bildaufrechtem Prisma, ist nicht ganz falsch. Tatsächlich hat man ein Fernrohr mit geringer Vergrößerung, jedoch mit sehr

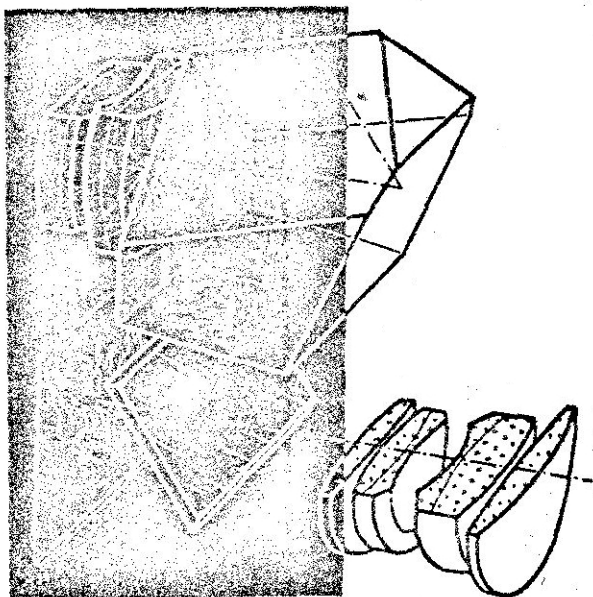
über der Contax III ein Vor- oder Nachteil ist, mag einer späteren Betrachtung dienen. Jeder ernsthafte Fotograf benutzt in den meisten Fällen lieber einen besonderen Belichtungsmesser, den er besser geschätzt in der Tasche trägt und nur in den wenigsten Fällen anwendet, bei denen er sich nicht auf Schätzungen verlassen kann. Andererseits gibt es wieder Liebhaber für eine gebaute Belichtungsmesser. Letztere haben aber nur dann Bedeutung, wenn sie mit der Blendeneinstellung automatisch gekuppelt sind, eine an sich bekannte, aber doch wohl nur bei größeren fotografischen Anlagen, ausführbare Einrichtung.

Vielleicht geben uns weitere Anregungen, die wir auf der Messe erhalten werden, Anlaß zu einer schärferen Diskussion über die ideale Kamera, die, vom aufgesetzten Belichtungsmesser abgesehen, noch Schnellgangschaltung, Objektivrevolver und völlig narrensichere Bedienungselemente haben möchte.

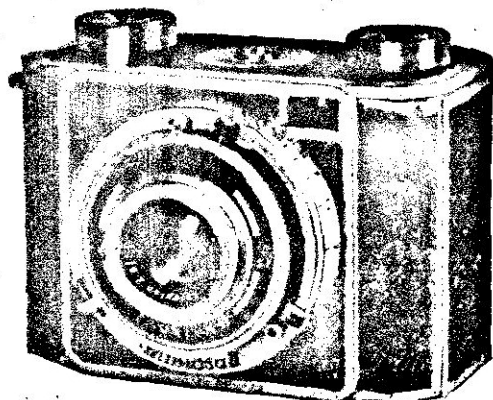
Für beide obengenannte Spiegelreflexkameras „Kine-Exakta“ und Contax „S“ ist die gute Anwendbarkeit für Mikro- und Nah-aufnahmen nach wie vor gegeben. Wieder ein großer Vorteil gegenüber den bekannten Doppelkammerapparaten.

Der heute wohl am stärksten gefragte Fotoapparat ist die Kleinbildkamera ohne Entfernungsmesser mit aufgesetztem oder eingebautem Fernrohrsucher (umgekehrtes Galilei-Fernrohr). Im nachstehenden werden drei Ausführungsformen dieser Type genannt, die sich nur wenig voneinander unterscheiden.

Die Firma Mimosa (Dresden) hat eine Neukonstruktion herausgebracht, die durch eine eigenartige gedrungene Form charakterisiert



großem Gesichtsfeld vor sich. Im feinmechanischen Instrumentenbau sind Lösungen dieser Art nicht neu, und mit Recht fragt der Fotoliebhaber, weshalb man nicht schon vorher darauf gekommen sei. Der Wert der neuen Lösung liegt auch nicht in der Idee, sondern in der Ausführung. Die Ausführungsschwierigkeiten sind so groß, daß sie bisher alle Konstrukteure abgehalten haben, sich mit dem Problem der geradsichtigen Spiegelreflexkamera zu befassen. Außerdem ist dieses Prinzip nur bei der Kleinbildaufnahme anwendbar, da Betrachtung eines größeren Mattscheibenbildes durch ein Okular theoretisch und praktisch undurchführbar ist. Eine Versuchsreihe müßte nun zeigen, ob die Einstellung auf das Mattscheibenbild oder die Messung mit dem Koinzidenz-Entfernungsmesser genauere Entfernungswerte gibt und mit welcher Methode sich schneller arbeiten läßt. Einfache Beobachtungen zeigen die Überlegenheit der Mattscheibeneinstellung. Eine systematische Meßreihe müßte diese Feststellung noch erhärten. Wir dürfen uns nicht auf Zufalsergebnisse verlassen, wissen wir doch, daß gerade bei

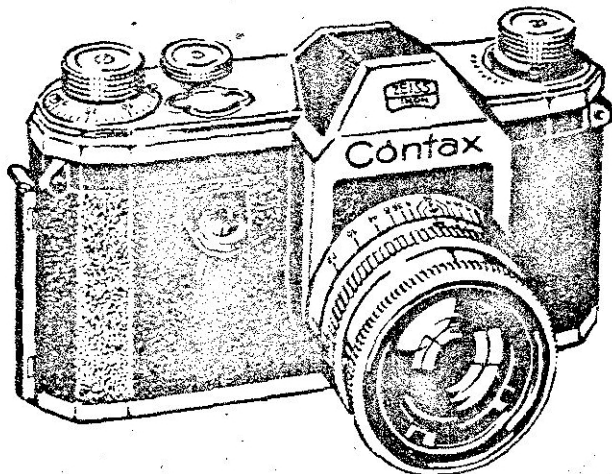


wird. Diese ist aus der Überlegung entstanden, den starren Bildschacht bei einer Brennweite von 50 mm und einem Bildformat von 24×36 mm auf kleinstem Raum zu umkleiden. Durch Verlegen der Spulen neben den Lichtschacht wird das Kammergehäuse in Richtung der Filmbahn kürzer und entsteht die in der Abbildung sichtbare kastenförmige Bauart. Technisch ist eine solche Lösung allen anderen vorzuziehen. Ob sich aber der Publikumsgeschmack den technischen Forderungen anpaßt, muß die Zukunft zeigen.

Das Gehäuse ist ganz aus Spritzguß und sehr stabil. Zum Einlegen des Films wird der Deckel (mit drei Seitenstegen verstärkt) abgenommen, und das Filmeinlegen kann mit aller Bequemlichkeit vorgenommen werden. Im Gegensatz zu vielen älteren Konstruktionen werden die Filmspulen nicht vom Deckel, sondern vom Kammergehäuse gehalten, so daß man sich schon vor dem Aufsetzen des Deckels von der richtigen Lage des Films und von der Funktionsfähigkeit der Kamera überzeugen kann. Eine äußerst stabile Einrichtung verriegelt den Deckel mit dem Kameragehäuse.

Weitere Merkmale: Verschuß je nach Wahl (die Firma Mimosa baut eigene Verschlüsse, über die in einer späteren Nummer berichtet wird), Entfernungseinstellung durch Schneckenwinde, Filmtransport mit gleichzeitiger Verschußspannung, Verschußauslösung am Kameragehäuse und eingebauter Sucher.

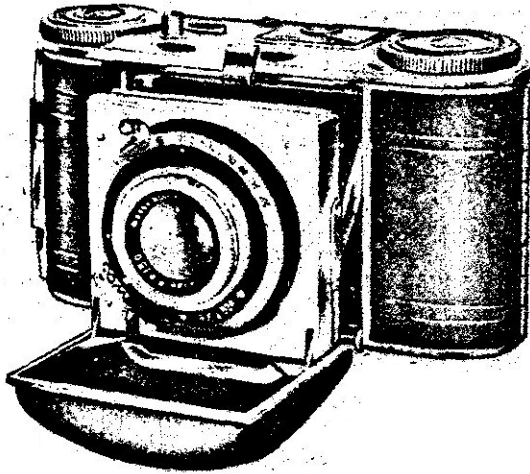
Die Firma Certo (Dresden) zeigt eine Kamera der obengenannten Type, doch wird hier die Standarte mit der Verschlussklappe herausgezogen, damit der Bildabstand entsprechend der Brennweite von 50 mm erreicht wird. Genaue Entfernungseinstellung, Verschuß und Blendeneinstellung wie bei der vor- und nachbeschriebenen Ausführungsform, doch ist hier Filmtransport und Verschußspannung nicht gekuppelt. Die Sicherheit gegen Doppelbelichtung ist also nicht gegeben. Die Kamera selbst ist in der



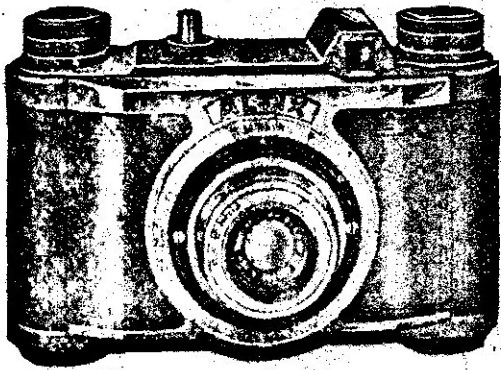
der Beurteilung der Fotobjektive die laienmäßig gemachten Probeaufnahmen in den seltensten Fällen zu der Beurteilung einer Objektivleistung herangezogen werden können.

Im übrigen ist die Contax „S“ mit Schlitzverschuß (bis $\frac{1}{1000}$ Sekunde) und allen Vorteilen ausgerüstet, die sie auch sonst kennzeichnete. Ob das Fortlassen des Belichtungsmessers gegen-

bekannten präzisen Ausführung der Firma Certo hergestellt und hat den besonderen Vorteil einer äußerst flachen Bauart mit kaum hervorragenden Ansätzen (Transportmutter und Klappsucher sind sehr gut eingebaut). Als Taschenkamera wird sie sicher weitestgehend bevorzugt werden.



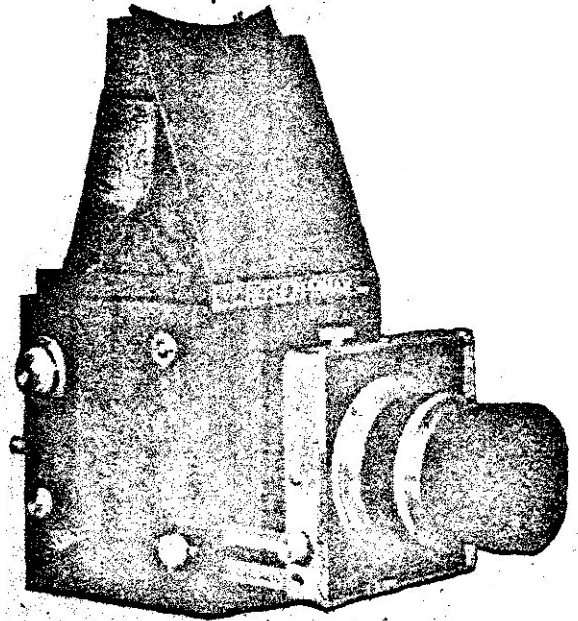
Die Firma Altissa (Dresden) bringt die „Altix III“ heraus. Wie bei den vorhergehenden Modellen I und II ist die Brennweite 27 mm und das Bildformat 24 x 24 mm. Durch die kurze Brennweite ist eine flache Form gegeben, ohne daß ein Balgenauszug notwendig ist. Wie bei der Mimosa-Kamera hat auch die „Altix“ automatische Verschlussspannung. Filmzählwerk, Fernrohrsucher sind wie bei allen anderen Kammeren, doch unterscheidet sich die Gehäuse-



besonders wesentlich, da sie eine Kombination zwischen Spritzgussmittel und gepreßtem Stahlmantel darstellt. Das Mittelteil gibt eine starre Gehäuse für die Filmbahn und das Objektiv. Der Stahlmantel ist stoßfest und erhöht die Bruchsicherheit.

Die Görlitzer Fotoindustrie hat schon immer den Bau von Atelierkameras besonders gefördert. Nach dem Umbruch haben die zwei bekannten Firmen Reinsch und Bentzin ihr altes Programm wieder aufgenommen. Die frühere Firma Bentzin, jetzt Görlitzer Kamerawerke, baut außer der bekannten „Primarflex“ mit einem Bildformat von 6 x 6 cm eine neue Atelier-Reflexkamera für Plattenformat 9 x 12 cm. Bei diesem Apparat hat man die Forderungen der Berufsfotografen hinsichtlich der universalen Verwendbarkeit für Industrie, Architektur- und Atelieraufnahmen weitestgehend berücksichtigt. Benutzt man sie als Stativkamera, so kann man mit einem besonderen Rückspiegel die Bildbetrachtung vornehmen; als Handkamera angewendet, ist der Einblick wie bei jeder anderen Spiegelreflexkamera. Bei der neuen Ausführung ist besonders darauf geachtet, daß beim Auslösen des Verschlusses durch das Zurückschlagen des Reflexspiegels kein Verreißen des Bildes eintritt. Die Anordnung des Bedienungshebels für Verschlussauslösung und Spiegelbewegung gleichzeitig ist äußerst praktisch. Besonderen Wert hat der Konstrukteur auf die Drehbarkeit der

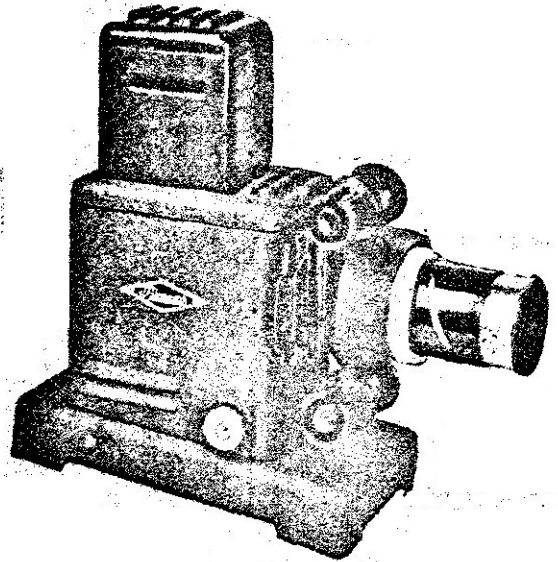
Kassette gelegt, so daß man sowohl im Querformat als auch im Hochformat fotografieren kann. Die Bewegung des Vorderrahmens erfolgt durch doppelten Zahntrieb auf den Führungsstangen. Eine gute Konstruktion und Ausführung der Schlittenführung gewährleistet eine exakte Verschiebung des Objektivrahmens. In diesem ist das Objektiv in Höhe verstellbar und nach der Seite



schwenkbar gehalten, so daß alle Forderungen für Industrie- und Architekturaufnahmen erfüllt werden können.

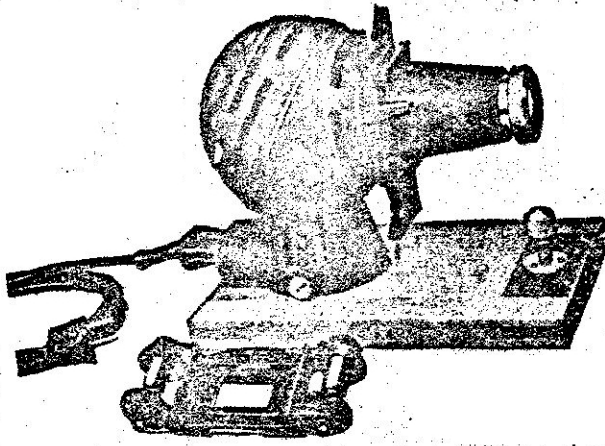
Auf dem Gebiet der Vergrößerungsgeräte werden wir auf der Messe nichts besonderes Neues zu sehen bekommen, soweit nicht kleinere Firmen erscheinen, deren Produktion noch nicht bekannt ist.

Hingegen zeigt die Firma Filmosto einen verbesserten Kleinbildwerfer, gekennzeichnet durch einen besonderen herausfahrbaren Lichtschacht, der eine gute Wärmeableitung gewährleistet. Diese Ausführung soll die Anwendung einer stärkeren Projektionslampe über 100 Watt ohne Schaden für das Wärmefilter gestatten.



Die Firma Zeiss dagegen zeigt einen vollkommen neuen Kleinbildwerfer, der sich nicht allein durch eine überaus saubere Ausführung, sondern auch durch die neue originelle Kugelform kennzeichnet. Genau wie bei dem Filmosto-Apparat kann man mit dem Zeiss'schen Bildwerfer nicht nur Kleindias 5 x 5, sondern auch Filmbänder 24 x 36 und kleiner einwandfrei projizieren. Das

Objektiv, ein dreilinsiger-Anastigmat 1 : 3,5, F = 10 cm, in Verbindung mit Kondensator, Lampe und oberflächenversilbertem



Glashohlspiegel, gibt helle und randscharfe Bilder bis zu einer Entfernung von 8 m bei einer Bildvergrößerung von 25 X 35 auf

Was bringt Berlin? Ein nicht ganz unerfreulicher Versuch eines Querschnittes

Der in Berlin Bodenverwurzelte weiß genau, daß mit jedem beiseite geräumten Trümmerbrocken an anderer Stelle ein Stück neues Fundament entsteht. Davon macht man hier nicht viel Aufhebens.

Begriffe der neueren Wirtschaftsterminologie, wie „Engpaß“ und „Flaschenhals“, steckt man sich in Berlin gern in die linke Hosentasche, damit sie nicht zu sehr abgenutzt werden. Daß man mit ihnen trotzdem fertig werden muß (und auch wird!), steht dann auf einem anderen Blatt. Daß die Kollektion dieser Flaschenhälse gerade im letzten Jahre nicht eben kleiner geworden ist, hat sich bereits herumgesprochen.

Nichts beweist zwingender die durch nichts zu erschlagende Vitalität des Berliners als die Tatsache, daß einige erst nach dem Kriege gegründete Betriebe die Berechtigung ihrer jungen Existenz bereits dadurch nachgewiesen haben, daß sie im Rahmen ihrer Fertigung technischen Aufgaben zu Leibe gingen, an die man sich andernorts selbst unter normalen Bedingungen nur mit Zaudern gewagt hätte.

Beginnen wir also mit dem Bericht über unseren Rundgang, den wir nach herkömmlicher Weise aus einer Folge von Informationsbesuchen im Zickzackkurs in die konventionelle Geradheit der alphabetischen Reihenfolge brachten:

Astro KG., Bielicke & Co. Durch Kriegseinwirkungen schwer angeschlagen, wurde das Unternehmen verlegt und die Einrichtungen, vielfach mit Werkmitteln, wieder auf Produktionsfähigkeit gebracht. Das Fertigungsprogramm, dessen Schwergewicht im Rahmen der Fotoindustrie auf der Kine-Seite liegt, ist dem Leser bekannt. Trotzdem seien neuerlich aufgezählt das Identoskop für die Verwendung langbrennweitiger Objektive an der Leica, Fernbildlinsen, die bekannten Tachare, der „Transfocator“, Vergrößerungs- und Projektionsobjektive, Filter und Soft-Scheiben.

„Bewa“, Bernhard Walker, Fabrik fotografischer Geräte, liefert als Besonderheit Vergrößerungsgeräte und Zubehör für das Fachlabor. Ein automatisches Gerät, UVR 9 X 13, hat vollautomatische Scharfstellung für die Brennweiten 5, 10,5 und 15 cm. Besondere Kennzeichen: drei voneinander unabhängige Steuerkurven, die durch einfaches Umschalten in Tätigkeit gesetzt werden. Eine Reproduktionseinrichtung für dieses Gerät ist in Vorbereitung. Ein weiteres Gerät, UV 6 X 9, hat Umschaltmöglichkeit für zwei verschiedene Brennweiten, 5 und 10,5 cm. Es gestattet zwanzigfache Vergrößerung von Kleinfilmm negatives 24 X 36 und zehnfache von 6 1/2 X 9. Beide Geräte haben Kurbelbewegung und ein Gegengewicht, das in der sehr groß dimensionierten Apparatsäule läuft. Zwei weitere Geräte für je eine Brennweite sowie ein nicht automatisches Kleinbildvergrößerungsgerät für beliebigen Vergrößerungsmaßstab sind in Vorbereitung.

Burkert & Co., Lederwarenindustrie, liefert Apparattaschen, in erster Linie Bereitschaftstaschen für alle gängigen Kamertypen, ferner als Spezialität Ausrüstungskoffer in Sonderanfertigungen. Die anfänglichen Materialschwierigkeiten können als überwunden bezeichnet werden, so daß Massivledertaschen in Vorkriegsbeschaffenheit kurzfristig lieferbar sind. Es braucht

1,80 X 2,75 m. Im Gegensatz zur Ausführung bei der Firma Filmosto, bei der die Kippung der Bildwurfachse durch Lösen einer Klemmschraube am Gehäuse erfolgt, kippt die Firma Zeiss das ganze Grundbrett des Kleinbildwerfers mittels einer Stellschraube unter dem Objektiv. Weitere Unterschiede oder Konstruktionseinzelheiten sind kaum anzugeben, da sich alle Bildwerfer voneinander nur sehr wenig unterscheiden und somit gar keinen großen Spielraum für besondere konstruktive Gedanken zulassen.

Vorstehende Ausführungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da nur die bekanntesten Firmen der Ostzone Mitteilungen über ihre Neukonstruktionen gemacht haben. Mit Ausnahme der Firmen Ihagee, Certo und Altissa sind es alles Firmen, die in der Vereinigung der Volkseigenen Betriebe zusammengeschlossen sind.

Im übrigen wird uns die diesjährige Messe zeigen, ob die vielen kleinen und größeren Firmen der Ostzone und Berlins ihr angekündigtes Programm durchgeführt haben oder ob mit Verschwänden der Zigarettenwährung auch diese Scheinblüten verschwunden sind.

Wilhelm Schnitger.

unter diesen Voraussetzungen nicht betont zu werden, daß die Firma voll beschäftigt ist und ihre Erzeugnisse auch in Leipzig ausstellen wird.

„Boro“, vormals Robo GmbH, Technisch-fotografische Artikel, hat den Alleinvertrieb einer Reihe kleinerer Spezialwerkstätten, deren Erzeugnisse sie auf der Technischen Messe, Halle 6, Stand 53, ausstellt. Besonders erwähnt seien davon ein neuartiger Stativkugelkopf in schwerer Ausführung, Panoramaköpfe für Kinostative, die bekannte „Leica-Backe“, Blitzlichtlampen, Trockenpressen, Schalenwärmer usw. Alles aber Artikel, die verhältnismäßig kurzfristig lieferbar sind.

„Correx“ GmbH, Materialschwierigkeiten, die noch nicht überwunden sind, haben die Wiederaufnahme der Fabrikation von Entwicklungsdosen bisher noch nicht möglich gemacht. Dagegen werden Correx-Bänder in Kinobreite, 35 mm, einseitig und zweiseitig geknöpft, für 16-mm-Schmalfilm, einseitig und doppelseitig geknöpft, 15 und 30 m lang, Leica-Filmbänder, doppelseitig geknöpft, in 1,90 m Länge sowie 4,5 X 6- und 6 X 9-Bänder, doppelseitig geknöpft, wieder unbeschränkt geliefert.

Paul Drews GmbH, Fabrik für Reproduktionsapparate und Geräte. Nach Totalzerstörung der Fabrikationsräume und Anlagen hat die Firma die Fabrikationsräume verlegt und ist in der Lage, dringenden Anforderungen des Fachbedarfs bereits wieder gerecht zu werden.

J. Gebhardt, Platten- und Filmfabrik, ist die in Berlin überhaupt älteste Firma der fotochemischen Industrie. Sie kann in diesem Jahr auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken. Die Firma war in der glücklichen Lage, ohne ernsthafte Schäden den Kriegsschluß in Berlin durchzustehen und konnte demnach über zwei Jahre lang aus vorhandenen Rohstoffvorräten fabrizieren. Wenn diese nun auch aufgezehrt sind und die Firma mit den Schwierigkeiten der Neubeschaffung zu kämpfen hat, fabriziert sie doch alle Sorten weiter und ist vor allem bemüht, dem dringenden Fachbedarf innerhalb des Großberliner Raumes Rechnung zu tragen. Hergestellt werden in unveränderter Qualität die bekannten Plattensorten, Rollfilme, Filmpacks und Kleinbildfilme (Blaugold, Grüngold), Reproplatten und -filme (Graphos A, Spezial B), schließlich Graphos-Diaplatten und -filme und Röntgenfilm auf Azetatunterlage.

„Herma“-Fotowerk liefert als sehr gefragten Artikel ihre Gegenlichtblenden in Größen von 19,5 bis 52 mm und als Sonderanfertigung bis zum Durchmesser von 120 mm. Eine Ganzmetall-Vergrößerungskassette mit neuartiger Maskenbandeinstellung und verstellbaren Randbreiten wird in den Formaten von 13 X 18 bis 40 X 45 cm hergestellt, ferner ein praktisches Ganzmetall-Reproduktionsgerät, das auch als Schmalfilm-Titelgerät verwendet werden kann. In Vorbereitung und bis zur Messe lieferbar wird ein Vergrößerungsansatz für Rollfilm- und Plattenkameras bis 9 X 12 sein. Auf der Messe wird „Herma“ auf dem Stand der Firma „Boro“ vertreten sein.

Jupiterlicht Ludwig Schleicher ist im Rahmen eines umfangreichen Fertigungsprogramms in gewissem Umfang lieferbar.

Erwähnt seien ein Atelier-Weichstrahl mit Aluminiumreflektor von 40 mm Durchmesser auf Rollenstativ, ein Gagen-Spotlight für 500 W mit Schiebewiderstand sowie ein Stufenlinsen-Scheinwerfer für 500 W mit Spindeltrieb und Stativ.

Kindermann & Co. Photo GmbH., Fabrik für Dunkelkammergeräte. Diese in Berlin alteingesessene Firma wurde durch Kriegs- und Nachkriegseinwirkungen erheblich beeinträchtigt. Zu allem Überdritt vernichtete im Vorjahr ein Schandefeuere wiederum einen wichtigen Teil der Anlagen. Die Arbeiten am Wiederaufbau und der Inbetriebsetzung sind jetzt jedoch abgeschlossen. Das Fertigungsprogramm ist überraschend reichhaltig. Zur Messe wird unter anderem ein in Serienfabrikation genommenes nichtautomatisches Kleinfilm-Vergrößerungsgerät fertig; lieferbar sind auch wieder die Vierfarbenlampe, eine 19-cm-Büttenschnittmaschine, die bestbekanntesten Glattschnittmaschinen 25 und 41 cm, doppel-seitige Trockenpressen bis 42×60 und Kopiergeräte 13×18 und 18×24 . Die Firma arbeitet bereits wieder mit der Hälfte der Vorkriegsbelegschaft und tut im Rahmen des Möglichen alles, um der enormen Nachfrage gerecht zu werden.

Kodak AG.-Voigtländer-Gevaert in Treuhandverwaltung. Die umfangreichen und weitläufigen Betriebe haben den Wiederaufbau der durch Kriegs- und Nachkriegseinwirkungen zum Teil mitgenommenen Anlagen nahezu beendet. So sind in der Rohfilmproduktion beispielsweise von neun Maschinen der Vorkriegsfertigung sieben bereits wieder in vollem Betrieb. Hergestellt wird vorerst nur Nitrounterlage, doch besteht Aussicht, in absehbarer Zeit die Fabrikation von Azetatunterlage für Positiv-Umkehr- und Röntgenfilm wieder anlaufen zu lassen. In den Emulsionsbetrieben wird an den Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der Herstellung von perforierten 35-mm-Filmen für Kine und Kleinbild (Panatomic) gearbeitet. Ebenso wird Röntgenfilm hergestellt werden, vorerst jedoch nur auf Nitrounterlage. In der Papierfabrik wird bereits wieder ein Chlorbromsilberpapier guter Qualität (Bromesko) auf barytierter Unterlage hergestellt, und zwar papier- und kartonstark in zwei Härtegraden und zwei Oberflächen. Leider wird die gesamte Fabrikation vorerst ausschließlich für Reparationslieferungen verwendet. Die Freigabe eines begrenzten Kontingents an Röntgenfilm und vielleicht auch an Kleinfilm 35 mm für den Inlandsbedarf ist jedoch zu erwarten.

Kulturbild-Verlag H. C. Lange hat jetzt mit der Auslieferung der bereits mehrfach angekündigten „log“-Kulturbildreihen begonnen. Es sind dies Kleinbildstreifen von durchschnittlich je 25 Bildern 24×36 mit einem dazugehörigen Manuskript. Auslieferungsfertig bzw. in Vorbereitung sind zur Zeit 14 Bildreihen mit hauptsächlich naturkundlichen Themen. Diese Reihen wurden von dem bekannten Kulturfilmautor Dr. Ulrich K. T. Schulz zusammengestellt. Sie vermitteln in populärwissenschaftlich klarer und anregender Form die notwendigen Kenntnisse über die letzten Forschungsergebnisse der einzelnen Sondergebiete und geben somit, jede für sich, sozusagen einen mit packenden und fotografisch hervorragend guten Bildern versehenen Querschnitt durch einen Kulturfilm. — Die Fabrikation der seit Jahren bekannten Addiphot-Belichtungsmesser, Logavist-Gucker und Logaskop-Doppeleinschlaglupen ist zwar durch Materialfragen in der Preßstoffbeschaffung etwas eingengt, jedoch ist die Firma in der Lage, verhältnismäßig kurzfristig liefern zu können.

Dr. B. Lange, Spezialfabrik lichtelektrischer Zellen und Apparate, liefert neben seinen bekannten fotoelektrischen Spezialgeräten, wie Transparenz- und Schwärzungsmessern, Glanzmessern für die Fotopierfabrikation, ein lichtelektrisches Spektralfotometer für die Bestimmung des spektralen Absorptionsverlaufes im Bereich von 430 bis 720 m μ ; die Absorptionswerte für jede Wellenlänge sind unmittelbar am Zeigerausschlag ablesbar. Ein lichtelektrisches Kolorimeter für vielfache Anwendungsgebiete, ein recht preiswürdiges Becherglas-Kolorimeter sowie das gleichfalls bekannte Multiflex-Galvanometer, ein hochempfindliches Lichtzeigerinstrument mit einer nutzbaren Skalenlänge von 2 m sind Geräte, die im fotografisch-chemischen Labor willkommen sind. Ganz besonders mit dem letzteren können mit Glaselektroden auf einfache und handliche Art pH-Bestimmungen durchgeführt werden.

Louis Langebartels GmbH., Fabrik fotografischer Papiere, hat durch Kriegs- und Nachkriegseinwirkungen einen Teil der wertvollen Fertigungsanlagen eingebüßt, konnte aber mit dem verbliebenen Rest Mitte 1946 die Fabrikation wieder aufnehmen und ist begrifflicherweise voll beschäftigt. Die bekannten „Pfeil“-Fotopapiere werden in Vorkriegsqualität und erstaunlicherweise ohne Sortenbeschränkung hergestellt. So Dunka, das Labor-Kontaktpapier in vier Härtegraden, das Vergrößerungspapier Brolaba in vier Härtegraden und Agando, ein Chlorbromsilberpapier in drei Härtegraden. Auch die Spezialpapiere,

ein sehr gepflegtes Sondergebiet der Firma, werden wieder gefertigt. So das Röntgenpapier Laba-X, Dokumentenpapiere Labastat, Labatrans, Labapos, Labaflex und Labadia sowie ein Registrierpapier Laba-Re. Zur Zeit liegt bei Langebartels das Hauptgewicht allerdings in der Befriedigung des Exportbedarfs und in der Lieferung von Spezialpapieren für medizinische Zwecke. Der für den „zivilen“ Sektor verbleibende Rest reicht zur Zeit jedoch schon aus, um die vorzüglichsten Nachfragen aus Fachkreisen zu befriedigen.

„Mikrografika“, Henning & Co. Diese Firma hat sich vorerst auf das jüngste Teilgebiet des fotografischen Bereichs spezialisiert: die mikrografische Dokumentation. Es werden dazu Mikro-Aufnahmegereäte zur Herstellung von Lesefilmen, Reprojektor für Vorlagengrößen bis 48×72 und Spezialvergrößerungsgeräte hergestellt. Alle diese Geräte sind halbautomatisch. In Aussicht steht auch die Aufnahme der Fabrikation der so dringend benötigten Lesegeräte.

Tetenal-Photowerk, Dr. Triepel KG. Tetenal ist dem Leser bereits so sehr ein Begriff geworden, daß es sich erübrigt, ihn mit der Wiederholung vertrauter Markennamen von Entwicklern und anderen Fotochemikalien zu ermüden. Auch daß Tetenal selbstverständlich voll beschäftigt ist, dürfte nicht überraschen, denn durch den Ausfall anderer wichtiger und bekannter Hersteller von Fotochemikalien hat sich hier natürlich die Nachfrage vervielfacht. Ihr nachzukommen, ist jetzt die Aufgabe und keine ganz leichte dazu. Denn die Herstellung von Pulvergemischen, wie sie die fertig dosierten „konfektionierten“ Fotochemikalien darstellen, stellt schon bei der Beschaffung der Rohstoffe außerordentliche Anforderungen an die Reinheit der Stoffe.

„Tewe“-GmbH., Technische Werkstätten für Foto-Kinotechnik. Wenn dieses junge, aufstrebende Unternehmen bisher nur in engeren interessierten Fachkreisen bekannt war, so deshalb, weil seine Produktion fast ausschließlich für den Export abgestellt wurde. Die Fertigungskapazität der Firma ist inzwischen jedoch weiter angestiegen, so daß auch das Inland jetzt nicht mehr zu kurz kommt. Ist dies an sich bereits erfreulich, so darf der Bericht in diesem Fall sogar mit einiger Berechtigung darauf hinweisen, daß die Fototechnik im allgemeinen und die Klein-kameraleute im besonderen sich auf einige Sensationen vorbereiten dürfen. Denn „Tewe“ bringen nicht nur einige Instrumente und Geräte heraus, die absolut fehlen, sie haben die ideale und konstruktive Durchbildung dieser Fertigungen in völlig neue Bahnen geleitet. — Zuerst zu nennen wäre da der „Polyfocus“-Sucher, ein Universalsucher für alle Kleinkameras 24×36 , die mit dem Leica-Sucherschuh ausgerüstet sind. Neuartig an diesem Sucher ist das hier angewandte pankratische Prinzip; mit anderen Worten: erstmalig ist hier die in der Kinotechnik verwendete „Gummilins“ in der statischen Fotografie eingesetzt worden. Der Sucher ist für zehn Objektivbrennweiten von 35 bis 180 mm Länge verstellbar, wobei auch jeder erforderliche Zwischenwert herstellbar ist. Der Parallaxhebel ist seitlich angebracht, er kann also nicht wie bei anderen Systemen unbeabsichtigt verstellt werden. Das System ist oberflächenvergütet. — Das „Teweflex“-Spiegelgerät zur Leica ist eine auf die Norm dieser Kamera peinlich genau geeichte Spiegelreflexeinrichtung. Im wesentlichen unterscheidet sie sich von den bislang bekannten Geräten dadurch, daß sie bereits für Objektivbrennweiten ab 9 cm Länge auch für Einstellungen auf ∞ verwendbar ist. Sie geht also weit über den Anwendungsbereich derjenigen hinaus, die entweder nur für längere Brennweiten oder für Makroaufnahmen mit kürzeren Brennweiten geeignet sind. Ermöglicht wird dies durch einen geistreichen Konstruktionsstrick: Hier wird nämlich der Spiegel nicht um eine Aufhängeachse geschwenkt, er bleibt vielmehr starr in seiner 45° -Stellung fixiert. Beim Auslösen wird er in dieser Stellung durch einen Elevator angehoben und gibt den Strahlenweg frei. Eine Lösung, die nur als technisch elegant bezeichnet werden kann, denn die fixe Spiegellage schließt jeden Fehler durch Dejustierung oder bei Hoचाufnahmen aus. Es wird die notwendige Flachheit des Gehäuses erreicht, und bei einem Gerät für ein so hochwertiges Instrument wie die Leica stellt äußerste Präzision die fundamentale Forderung dar. Eine Scharfstellulpe gestattet sowohl Übersichtsmusterung des Mattscheibenbildes in fünffacher Vergrößerung als auch Einstellung auf ein zentrisches Klarfeld mit 25facher Vergrößerung. — In der Entwicklung befindlich ist ferner ein Kleinkamera- und Kine-Objektiv 1 : 1,6 in mehreren Brennweiten. Die Standardtype 5 cm soll bereits in Kürze lieferbar werden. Schließlich — als besondere Neuheit — ein für die Dreharbeit des Kameramannes und Aufnahmeleiters bestimmter „Motivsucher“ in ähnlicher Konstruktion wie der „Polyfocus“. — Eine neuzeitliche Beschichtungsanlage für Oberflächenvergütung ist im Betrieb vorhanden.

(Fortsetzung auf Seite 7)

Monatsschrift für das Gesamtgebiet der Fotografie

Redaktion: Karl Richard Schimmrich und Herbert Adam · Verlag: Wilhelm Knapp, Halle (Saale)

Leipziger Foto-Kino-Messe 1949

Auch der böswilligste Verneiner konnte — falls er die beiden vergangenen Foto-Kino-Messen der Nachkriegszeit wirklich selbst sah — sich angesichts der Messe 1949 bei einiger Ehrlichkeit eines Eindruckes kaum erwehren: Es ist — besonders in der letzten Zeitspanne von einem Jahr — geradezu unvorstellbar gearbeitet worden! Und so wurde am Gesamtbild gerade der Leipziger Foto-Kino-Messen 1947 und 1948 besonders deutlich, daß diese eigentlich nur tastende Vorversuche waren — trotzdem der Westen damals an ihnen noch ungehindert beteiligt war!

Der äußere Rahmen der Foto-Kino-Messe 1949 wurde stärkstens bestimmt durch die Repräsentationsbauten der volks- und landeseigenen Betriebe, ferner durch die großen Stände des Ihagee-Kamerawerkes und des Aldo-Feingerätebaues.

Doch auch Aufbau und Ausstattung der überaus zahlreichen größeren und kleineren Stände war — mit ganz wenigen Ausnahmen — betont geschmackvoll und dekorativ durchgeführt.

Besonders eindrucksvoll wurde der Besucher, der die Messehalle durch das Hauptportal betrat, überrascht und einigermaßen gefesselt durch den vom Zeiss-Werk ausgestellten Refraktor-Astrographen (Gerät zur Himmelfotografie) von überaus beachtlichen Ausmaßen.

Die eigentlichen Sensationen der Foto-Kino-Messe lagen im Bereich des Kamerabaues! Die „Contax-S“ ist eine völlige Neukonstruktion. Die „Kine-Exakta“, die „Primarflex“ sowie die „Reflexprimar“ 9×12 sind zwar schon länger bekannt, sie wurden jedoch gerade in letzter Zeit derart grundlegend weiter durchkonstruiert, daß man auch hier von ausgesprochenen Neukonstruktionen sprechen darf.

Die vier eben genannten Kameras gehören eindeutig in die „Spitzenklasse“ der Kamerafabrikation — und entsprechend ist daher auch ihre Preislage. Als deutsche Präzisionserzeugnisse spielen sie — was die Messe wieder deutlich bewies — für den Export eine besonders wichtige Rolle.

Neben den Kameras der „Spitzenklasse“ stehen unmittelbar diejenigen der ausgesprochenen „Gebrauchsklasse“! Hier handelt es sich keinesfalls etwa um zweitklassige Erzeugnisse! Bei ihnen wurde es vielmehr durch den Verzicht auf letzte Raffinements möglich, den Preis so zu gestalten, daß ihnen eine bedeutend größere Verbreitung sicher ist, als sie die Kameras der Spitzenklasse jemals erreichen könnten. Sie erfüllen normale Ansprüche in der Hand dessen, der ohnehin keine extrem hohen stellt — und dessen wirtschaftliche Lage nie den Weg zu einer Kamera der Spitzenklasse freigeben würde.

Es muß im übrigen besonders betont werden, daß auf der Foto-Kino-Messe 1949 keine ausgesprochen minderwertige Kamera gezeigt wurde. Der Qualitätsbegriff stand vielmehr eindeutig im Vordergrund.

In dem nun folgenden Bericht über die Produktion wurde bewußt von einer Einteilung nach Warengruppen abgegangen, die leicht zu einer Unübersichtlichkeit führt. Der Bericht soll dem Leser vielmehr einen Eindruck vermitteln, wie ihn der Interessent erhielt, wenn er von Stand zu Stand weiterging, um sich zu orientieren. Um den Eindruck einer persönlichen Wertung von vornherein auszuschließen, sind die genannten ausstellenden Firmen in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt; denn eine Wertung müßte ungerecht sein, da es viel zu offensichtlich war, daß selbst die kleinste Anstellerrfirma im Rahmen der ihr gegebenen

Möglichkeiten alles darangesetzt hatte, ihr Bestes zu leisten und damit auch der Messe zu ihrem Erfolg zu verhelfen.

Agfa-Filmfabrik, Wolfen, Abt. SAG. Fotofilm.

Die Filmfabrik Agfa zeigte zunächst einmal ihre sämtlichen bekannten Erzeugnisse, die wieder in friedensmäßiger Qualität hergestellt werden. Ferner war eine Reihe von Agfacolor-Papierbildern zu sehen, die vor allem die Eignung des Agfacolor-Papierverfahrens für Reproduktionszwecke unter Beweis stellen wollten.

Ganz besonderes Interesse erweckten jedoch die ausgestellten großformatigen Aufnahmen (Dias) nach dem Agfacolor-Negativ-Positivverfahren. Und es war ein glücklicher Griff, daß man nicht nur die Positive als das Endergebnis zeigte, sondern auch die Farbnegative, von denen sie kopiert wurden.

Aldo-Feingerätebau, Dresden.

Besondere Beachtung seitens der Interessenten fanden naturgemäß zunächst einmal die für Forschung und medizinische Zwecke gedachten Normalmodelle der Mikroskope und die zu ihnen gehörenden fotografischen Einrichtungen. Es ist hier nicht Raum genug, auf die konstruktiven Einzelheiten einzugehen. Unbedingt zu erwähnen sind die beiden mikrofotografischen Einrichtungen: „Aldonar 1 K“ und „Aldonar 2 K“. Erstere ist für die Normal-Kleinfilmgröße 24×36 mm bestimmt. Die Einstellung erfolgt auf einer waagrecht liegenden Mattscheibe; ist sie beendet, dann wird die Mattscheibe in einer Schlittenführung zur Seite geschoben und das Filmmagazin tritt an ihre Stelle. Das Modell 2 K hat die Bildgröße 9×12 cm. Mittels der mitgelieferten Balgenkamera und dem Objektiv $f=13,5$ cm lassen sich auch Makroaufnahmen herstellen. Für letztere kann vor allem eine ebenfalls gezeigte ingenieure Kombination von Präpariermikroskop und Makrotisch dienen.

Große Beachtung verdienten und fanden auch die „Volksmikroskope“ mit einer Vergrößerung von 100/250/450 mal. Sie enthalten Topfblenden — Modell B ist für durchfallendes und Auflicht — und sind weitgehend ausbaufähig. Gezeigt wurden fernerhin ein „Demonstrationsaufsatz“, der die Beobachtung des mikroskopischen Mattscheibenbildes gleichzeitig mehreren Personen gestattet. Und schließlich seien noch die Polarisierungseinrichtungen sowie auch die Mirette-Lampe erwähnt. Bei ersteren ist der Okularring mit Teilung versehen und paßt auf jeden Tubus. Letztere arbeitet mit Niedervoltlampe und Transformator. Sie ist vor allem für die Mikro- und Makrofotografie bestimmt.

Altissa-Werk, Dresden.

Als Neukonstruktion wurde hier die „Altix III“ gezeigt, eine Kleinbildkamera für 24×24 mm. Das formschöne Gehäuse besitzt Spritzgüßinnenteile. Weitere Wesenszüge dieser Neuschaffung sind die Auswechselbarkeit der Objektive, die automatische Film- und Verschlussperre und die Druckknopfauslösung. Die „Altissa-Brillant“ ist eine Kamera für Aufnahmen 6×6 cm auf B II 8-Film. Sie besitzt einen großen Spiegelsucher und ein Doppelobjektiv 1:8.

Hugo Arnz, Optische Werkstätte, Jena.

Diese altbekannte Herstellerfirma fotografischer Aufnahmefilter zeigte zunächst eine vollständige Kollektion ihrer Ultraorbann-FarbfILTER für allgemeine Aufnahmewecke: Gelb-, Gelbgrün-

Orange-, Rot- und Blaufilter in verschiedenen Abstufungen; ferner die in letzter Zeit außerordentlich verbesserten A-Z-Weichzeichner-Vorsatzscheiben, deren Leistungsfähigkeit an überzeugenden Aufnahmen nachgewiesen wurde. Als Neuheit gezeigt wurden große Vorsatzlinsen zur Verlängerung und Verkürzung der Brennweite. Dieselben werden jetzt — ebenso wie die A-Z-Weichzeichner — bis zu einem Durchmesser von 120 (!) mm hergestellt. Filter, Weichzeichner und Vorsatzlinsen sind in sehr praktischen Leichtmetall-Aufsteckfassungen lieferbar. Für eine Reihe bekannter Kameramodelle werden sie auch als Einschraubfassungen ausgeführt. Neu waren ebenfalls die in bester optischer Qualität vorliegenden Filter für Dreifarbenauszüge und ferner Graukeilinstrumente zur Prüfung lichtempfindlicher Schichten. Hier ist vor allem ein „Papierprüfer“ zu erwähnen, der es gestattet, innerhalb weniger Minuten den Gradationsumfang jeglichen Kontakt- oder Vergrößerungspapieres festzustellen.

Sämtliche Filter, Weichzeichner und Prüfgeräte sind genauestens planparallel bzw. plangeschliffen und ebenso wie die Vorsatzlinsen in bester Pechpolitur ausgeführt.

Askania VEB, Berlin-Teltow.

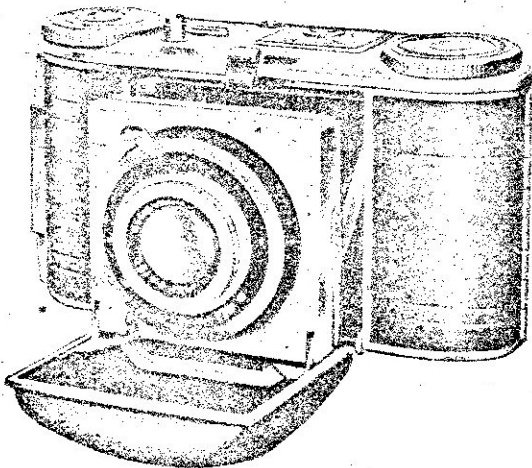
Gezeigt wurde ein Glasspannungsprüfer, wie er vor allem in Glashütten und optischen Betrieben gebraucht wird. Bei dem in Leipzig vorgeführten Gerät dient als Polarisator ein Glasplattensatz, während der Analysator aus einem Nicolschen Prisma in Verbindung mit einem doppeltbrechenden Plättchen besteht. Um den Betrag der Verspannung in Glaskörpern festzustellen, ist ein in das Gesichtsfeld einschlagbarer, genau abgestufter Glimmerkeil vorhanden.

Berlebach Nachf., Mulda (Sa.).

Die altbekannte Herstellerfirma für Bedarfsartikel aus Holz wartete für die Interessenten aus der Fotobranche mit einer sehr reichhaltigen Musterschau auf: Leiterstative, Reisetative, Retuschierpulte (auch mit drehbarer Negativbühne), Diakästen 5×5, 6×6 und 8,5×10 sowie die „Volllicht-Diakästen“, Bildpressen, Beschneidemaschinen für 13×18 und 18×24, Vergrößerungsrahmen 18×24 und die altbekannten Trockenständer in allen gewünschten Größen. Neu waren zwei Heimstative — eins davon ein Spezial-Kleinkamerastativ — mit einem durch Kurbeltrieb neigbaren Stativkopf oder mit einem außerordentlich stabilen Kinokopf aus Metall, der sich jedoch auch für fotografische Zwecke eignen dürfte. Nicht übersehen werden darf ferner ein sehr feststehender, zusammenlegbarer Projektionstisch.

Certo-Kamerawerk, Dresden.

Was an beiden hier am Stand gezeigten Kleinbildkameras „Super-Dollina“ und „Durata“ zunächst auffällt, ist deren geschlossene griffige Form. Trotzdem liegt bei ihnen in Ruhestellung das



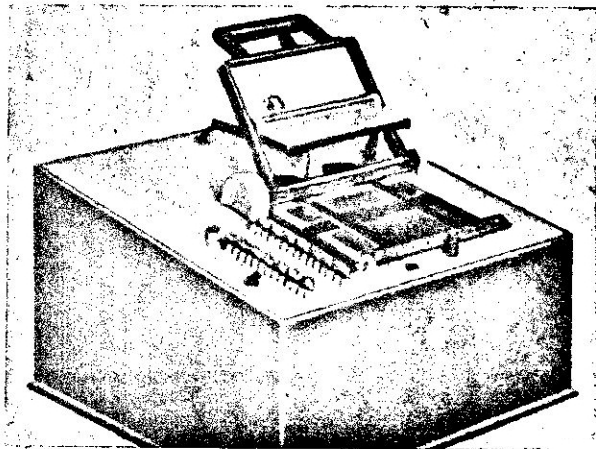
„Durata“-Kleinfilmkamera (Certo)

Objektiv nicht frei, sondern durch einen Deckel geschützt. Dieser Deckel dient in Aufnahmestellung jedoch nicht für die Führung der Frontplatte. Letztere wird vielmehr durch ein Spreizensystem bewirkt, das der Frontplatte mit Verschluss und Objektiv einen

außerordentlich sicheren Stand verleiht. Dies muß besonders betont werden, da dies bei Kameras mit Laufbodenführung zu einer hohen Prozentsatz nicht der Fall ist. Die „Super-Dollina“ hat — damit wiederholt man nur Bekanntes — eingebauten gekuppelten Entfernungsmesser, während die „Durata“ Frontlinseneinstellung aufweist. In bezug auf die „Durata“ muß hier noch erwähnt werden, daß sie — im Gegensatz zu dem, was an anderer Stelle behauptet wurde — einen Schutz gegen Doppelbelichtungen bietet. Erstens kommt der Verschlussauslöser erst dann wieder in Gebrauchstellung, wenn der Film weitergedreht wurde, und zweitens läßt sich die Kamera nur schließen, wenn ein unbelichteter Film im Bildfenster liegt. — Viel Interesse fand die Vacublitz-Einrichtung: Hier ist am Verschluss seitlich eine kleine Buchse angebaut, die einen Stecker aufnehmen kann. Das Synchronisieren erfolgt also in Verschluss.

Max Dutschke, Dresden-A. 45.

Ausgestellt waren die bekannten Belichtungsuhren nach dem System des Telefonwählers, und zwar als Type A mit Beleuchtung der Skala und Type B ohne Beleuchtung. Die Beleuchtung erfolgt durch zwei kleine Glühbirnen über einen im Gerät eingebauten Transformator hinweg. Bei den genannten Geräten liegen die Belichtungszeiten zwischen 0,3 und 30 Sekunden. Type C ist eine Schaltuhr gleicher Art, aber mit einer Laufzeit



Kopiergerät mit Druckknopf-Zeitwähler (Dutschke)

bis 30 Minuten. Type D (Laufzeit ebenfalls bis 30 Minuten) gibt nach Ablauf der eingestellten Zeit ein Glockensignal. Ferner wurde ein Kopiergerät 13×18 mit eingebauter Uhr gezeigt, dessen Deckel Parallelführung besitzt. Außerdem noch ein Sondermodell ganz neuartiger Konstruktion: Die gewünschte Belichtungszeit wird durch Niederdrücken eines Knopfes eingestellt. Der Deckel schaltet dann beim Niederdrücken das Licht automatisch ein. Die eingestellte Belichtungszeit bleibt so lange eingestellt, bis durch Niederdrücken eines anderen Knopfes eine andere Zeit gewählt wird.

Richard Ehrhardt, Pößneck (Thüringen),

stellte eine reichhaltige Kollektion von Taschen für alle gängigen Kameratypen aus, in üblicher wie auch in feinsten Luxusausführung.

Foma, Halle (Saale).

Gezeigt wurden „Weichbildfilter“ mit Gerberelief aus ungefärbter Gelatine sowie eine reichhaltige Kollektion von Graukeilinstrumenten: „Sensitoskop“, „Fotoskop“, „Graphoskop“, „Präziskop“ und „Trioskop“.

Feinoptisches Werk Görlitz VEB.

Die Firma überraschte mit einer erstaunlich reichhaltigen Auswahl fotografischer Objektive: Aufnahmeobjektive, Vergrößerungsobjektive und Projektionsobjektive.

Zu sehen waren: Trioplan 1:2,9, 50 mm, mit Frontlinseneinstellung oder fester Fassung, Primoplan 1:1,9, 58 mm, als Standardobjektiv, Helioplan 1:4,5, 40 mm, als Weitwinkel und die Tele-

Magore 1:5,5, 150 mm, und 1:5,5, 180 mm, als Auswechselobjektive für die Kine-Exakta.

Für das Format 6×6 sind lieferbar: Trioplan 1:3,5, 75 mm, in Verschluss, und als Auswechselobjektive für die Primarflex: Trioplan 1:2,8, 100 mm, Primotar 1:3,5, 180 mm, und Makroplasmal 1:2,7, 100 mm.

Für größere Formate sind bereitgestellt: Porträt-Trioplan 1:3,5, 210 mm, Trioplan 1:4,5, 260 mm, und Trioplan 1:4,5, 300 mm; ferner Weitwinkel-Aristostigmat 1:6,3, 120 mm. Auffällig ist bei den Trioplanen, daß auch die langbrennweitigen Typen infolge der Leichtmetallfassung außerordentlich leicht erscheinen. — Für Vergrößerungsgeräte wurden folgende Brennweiten des Helioplan 1:4,5 gezeigt: $f = 55$ mm (Kleinbild), $f = 75$ mm (6×6 cm), $F = 105$ mm (6×9 cm) und $F = 135$ mm (9×12 cm). Ferner waren für Projektion drei verschiedene Typen in fünf verschiedenen Brennweiten zu sehen. Die Objektive machen in ihrer silberweißen Fassung einen sehr gefälligen Eindruck!

Filmsto VEB, Dresden.

zeigte den Glasbildprojektor „Diaskop“ für Diagrößen $8,5 \times 8,5$ und $8,5 \times 10$ cm, Objektivbrennweite 30 cm. Im Gegensatz zu ähnlichen Geräten hat das „Diaskop“ einen dreifachen Kondensator, der eine besonders gute Lichtausbeute der 75-Volt-375-Watt-Lampe gewährt. Der bekannte „Filmsto-Kieker“ (Betrachtungsgerät für Kleinfilmdias) stellte sich als Modell II vor. Das Gerät ist jetzt in einem neuartigen Holzstulpe untergebracht. Der „Autofoc I“ ist ein Vergrößerungsgerät mit Parallelogrammführung des Vergrößerungskopfes. Die automatische Schärfstellung erfolgt durch ein kurvenloses Spezialgetriebe. Eine neue Neukonstruktion ist der „Jubiläum“, ein Kleinbildprojektor hoher Leistung. Der bei Nichtgebrauch in das Gerät versenkbare Schornstein ist eine elegante Lösung des Lüftungsproblems. Das Licht der 250-Watt-Lampe wird durch einen asphärischen Kondensator besonders gut ausgenutzt. Beim Weitertransportieren des Filmbandes löst sich automatisch die Andruckplatte, so daß das Band außerordentlich geschont wird.

J. Gebhardt, Berlin-Niederschönhausen.

stellte als Fabrikationsprogramm vor: die bekannten Marken „Graphos“, „Ortho“ und „Pan“, alle drei entweder als Platte oder Planfilm, ferner Ortho- und Panfilm in allen Rollfilmformaten sowie Kleinbilddia als Meterware.

Grafo-Feinmechanik, Kronberg im Taunus.

Die Firma zeigte folgende Spritzgeräte: Type 1 für feinste Maschinenretusche, Type 2, ein Universalgerät für Fotoretusche, Type 3 mit schwenkbarem Farbbehälter, speziell für Werbefrafer, und Type 4 für große Flächen. Daneben war noch ein Fixier- und Lackierapparat für fotografische Zwecke zu sehen. Sämtliche Geräte arbeiten mit 2 atü.

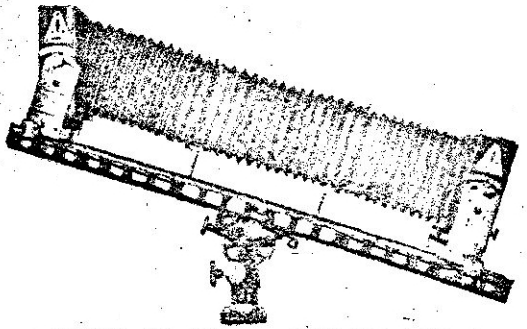
N. Gevaert Photo-Produkten, Oude God-Antwerpen, Belgien.

Das Fabrikationsprogramm wurde in außergewöhnlich schönen, großformatigen Bildern gezeigt. Vor allem richtete sich das Interesse der Besucher auf das Gevaluxe-Velours-Papier mit seiner wirklich samtartigen Oberfläche, den reinen Lichtern und den satten Tiefen.

Hoh & Hahne (Hohlux), Leipzig.

Um die alphabetische Reihenfolge einzuhalten, sei hier eine fotografische Kamera mit aufgeführt, die leider auf der Foto-Kino-Messe nicht zu sehen war, die vielmehr auf der Bugra-Messe stand. Es handelt sich hier um eine ausgesprochene Spezialkamera für den Industriefotografen. Dieselbe (Format 18×18 cm mit Einlagen für 13×18 cm) hat einen Auszug von 1,20 m Länge. Der Laufboden mit Zahntrieb ist aus drei Teilen zusammengesetzt, die auch einzeln verwendet werden können, wenn kürzere Brennweiten nötig sind. Besonders wertvoll für den Sonderzweck ist eine außerordentlich große Verstellbarkeit in senkrechter wie auch waagerechter Richtung sowohl der Mattscheibe als auch des Objektivträgers. Infolge ihrer sehr hohen Stabilität trägt sie

ohne weiteres kiloschwere Objektive, ohne daß sich der Laufboden durchbiegt. Selbsterständlich eignet sich diese Kamera auch hervorragend für alle Reproduktionsarbeiten. Für Dreifarben-



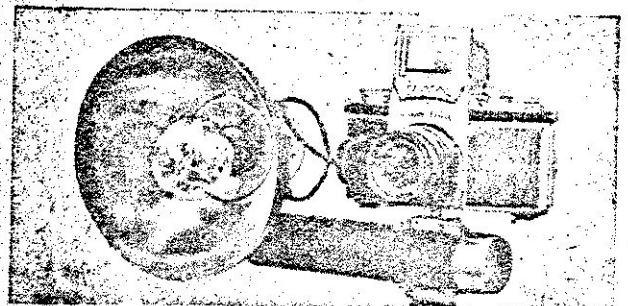
„Inkalux“-Industriekamera 18×18 (Hoh & Hahne)

auszüge ist eine Spezialkassette vorgesehen, die in einer Schlittenführung gleitet.

Ihagee-Kamerawerk, Dresden.

Das neue Modell der Kine-Exakta wurde erstmalig auf der Messe gezeigt. Neu an diesem ist zunächst einmal, daß Frontplatte und Namensschild aus einem Stück bestehen, wodurch die Stabilität gehoben ist. Ein Schutzdeckel über der Einstell-Lupe bewahrt letztere vor Beschädigungen und hält beim Aufnehmen störendes Nebenlicht ab. Die Einstell-Lupe liegt zudem jetzt anders, so daß sie den ganzen Bildausschnitt erfaßt. Durch die neue Sperre der Aufzugsvorrichtung ist es auch bei eiligstem Arbeiten nicht mehr möglich, daß Doppelaufnahmen unterlaufen. Neu ist auch der Schutz der Zähluhr vor unbeabsichtigter Verstellung und die Umstellvorrichtung für das Filmrückspulen, das zudem durch die neue Rückspulkebel erleichtert und beschleunigt wird. Ein ganz neuartiges Zusatzgerät ist der von Carl Zeiss hergestellte Prismensucher, der zunächst einmal das stets seitenvertauschte Mattscheibenbild richtigstellt und der es erlaubt, sowohl bei Quer- als auch bei Hochaufnahmen in Augenhöhe zu arbeiten. Bei Hochaufnahmen kommt noch hinzu, daß man jetzt gerädsichtigt arbeiten kann, während früher rechtwinklig zur Aufnahmerichtung eingestellt werden mußte. Dieser Sucher wird auf den Lichtschacht abnehmbar aufgesetzt und enthält noch eine zusätzliche Lupe für besonders exakte Schärfstellung.

Ferner wurde ein neuer Vacublitz-Halter gezeigt, bei dem jedes langwierige Ein- und Ausschrauben der Birnen wegfällt: Durch Betätigen zweier Riegel zwischen Daumen und Zeigefinger läßt sich die Birne augenblicklich absolut festklemmend einsetzen, sowohl



Schnellwechsel-Blitzgerät (Ihagee)

Birnen mit Mignon- als auch der normalen Schraubfassung. Der Griff des Blitzers ist als Batteriebehälter ausgebildet, besitzt einen Kontrollknopf und wird an der Bodenmutter der Kamera befestigt. Blitzler einschließlich Kamera können auch auf ein Stativ gesetzt werden.

Kamerawerke Tharandt, Freital VEB.

Vorgestellt wurde erstmalig ein neues Modell der „Reflekt“, einer zweiäugigen Spiegelreflex 6×6 . Der Verschlussaufzug ist jetzt mit dem Verschluss gekoppelt. Der Auslösehebel ist ebenfalls neuartig: er liegt jetzt so, daß ein Auslösen bei geringster

Verwacklungsgefahr gewährt ist. Die Filmhalterung ist jetzt auch kein herausnehmbarer Einzelteil mehr, sondern in der Kamera angebracht. Objektiv: 1:3,5, $f=7,5$ cm. Diese Kamera gehört bei sehr guter Qualität der ausgesprochen niedrigen Preisklasse an.

Kindermann & Co., Photo-Ges. m. b. H., Berlin-Tempelhof.

Neu war ein Vergrößerer 24×36 und 24×24 mm, der insofern von den üblichen Geräten abweicht, als bei ihm die Birne horizontal gelagert ist. Der Vergrößerungsbereich erstreckt sich von 8- bis 20 fach. Die gezeigte Dunkelkammerlampe ist mit folgenden Filtern auszustatten: Dunkelrot, Orange, Gelbgrün und Pangrün. Auch Trockenpressen (doppelseitig) im Format 30×45 und 42×60 waren zu sehen. Eine Filmklammer aus nichtrostendem Draht ist ebenso einfach wie zweckentsprechend: Der Film wird hier mit seinem Ende zwischen den Windungen einer Spirale festgeklemmt. Zu der Musterschau gehörte schließlich noch eine Film-Numeriermaschine und Kleinfilm-Tankklammern, die garantiert tropfenfrei arbeiten.

Walter Klepka, Haslau (alleiniger Hersteller),

bot an: Formos-Diarähmchen (mit Azetatfolie), die absolut staubfrei sind; ferner Aufbewahrungskästen für Dias 5×5 cm.

Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale).

Der ständige Andrang am Stand und die große Nachfrage nach guter Foto- und Filmliteratur zeigten deutlich, wie groß nach wie vor das Interesse auf diesen Gebieten ist. Vor allem fanden die Neuerscheinungen größten Zuspruch, sind doch einige derselben in friedensmäßiger Qualität herausgekommen! An Neuerscheinungen seien hier genannt: Croy: Hunderterlei Fotokniffe I; Croy: Fotomontage; Eder: Rezepte und Tabellen; Hatschek: Grundlagen des Tonfilms; Dulovits: Meine Technik — Meine Bilder; Kaspar: Photo in 5 Sprachen; von Biehler: Handbuch der Photokopie; Schiel: Tontrennungungsverfahren; Bettin: Diapositivtechnik; Döring: Bildnisse drinnen und draußen; Neumann: Werkbuch der Fotografie; Bettin: Mikroskop und Kamera; Groschopp: Filmentwurf und Filmgestaltung; Hotschewar: Filmtricks und Trickfilme; Lullack: Titeltechnik; Waegelein: 1000 kleine Kleinigkeiten rund um den Bildwerferraum; Naumann: Projektionsoptik und Projektionslicht; Hatschek: Optik für den Praktiker; Meinel: Hilfsbuch für die Prüfung des Filmvorführers in Frage und Antwort, und Waegelein: Der Schmalfilm tönt.

Viel Interesse fand auch die Stein-Filmkartei für das Aufbewahren und Registrieren der Kleinfilme. Zu dieser wird jetzt ein sehr ansprechender und zweckmäßiger Holzbehälter geliefert, der insgesamt rund 4000 Einzelaufnahmen unterzubringen gestattet.

Codak VES, Berlin.

Ausgestellt waren Materialien vor allem für berufliche und medizinische Zwecke. Eine beachtliche Menge der laufenden Produktion wurde für interzonale Verwendung freigegeben und während der Messe völlig aufgeteilt. Im zweiten Halbjahr wird wieder für deutschen Bedarf geliefert.

Erich Kontny, Fabrik und Großhandlung fotografischer Geräte, Dresden.

Hier war ein sehr reichhaltiges Fertigungsergebnis zur Schau gestellt: Fachkopierer 18×24 , Kopierer 9×12 , Schrankkopierer, Dunkelkammerlampen, Fotoleuchten und Laboratoriumszubehör.

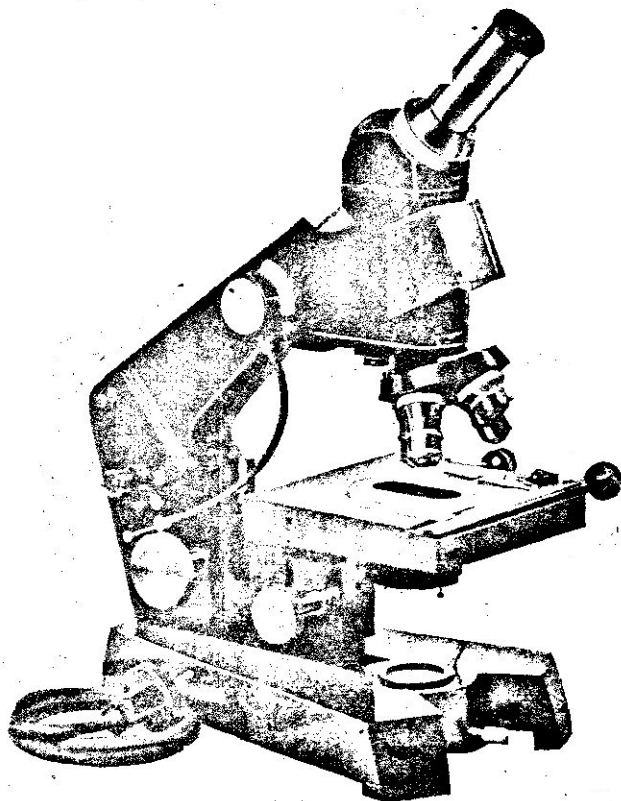
Viel Interesse weckte der Fachkopierer 18×24 , der einige bisher unbekannte Züge aufweist. Da ist zunächst einmal die „Schwingachse“ des Kopierdeckels, die von sich aus Dickenunterschiede des Kopiergutes zwischen 0,1 und 10 mm ausgleicht. Wenn es — z. B. beim Fotokopieren von Akten mit Heftrand — notwendig ist, stellt sich die Achse auch selbstständig schief. Diese Schwingachse ist noch mit einer Achsenkonstruktion im Inneren des Gerätes verbunden, die durch Stellschrauben reguliert wird und auf diese Weise den Andruck regelt. Die Kopierscheibe ist federnd gelagert, und außerdem läßt sich durch Schrauben jede Stärke der Scheibe bis zu 10 mm einstellen. Der Maskenrahmen ist als Ganzes hochstellbar, und das Negativ wird durch eine Klemme festgehalten. Zwei Vorgeifer am Kopierdeckel halten

das Papier bereits fest, ehe es von der Hand freigegeben wird. Beim Schließen des Deckels schaltet sich das Kopierlicht automatisch ein und erlischt beim Öffnen wieder. Dieser Kopierer ist aus mattiertem Siluminguß hergestellt und nahezu unverwundlich. Er sitzt auf dem kastenförmigen Unterteil aus Holz, worin die Birnen (auch eine ständig brennende rote) und die Opalstreu-scheiben untergebracht sind. Eine schlitzförmige Öffnung im Kasten erlaubt es, zwecks Ausgleiches entweder die Hand oder eine Schablone einzuführen. Anschluß für eine Kopieruhr ist vorhanden. Der Kopierdeckel wird jetzt auch auf ein kleines Schränkchen als Schrankkopierer (mit seitlichen Schalenhaltern) aufgebaut. Die Lichtbühne im Inneren desselben ist heb- und senkbar zwecks Lichtabstimmung.

Nicht zu übersehen sind die ebenfalls aus Siluminguß hergestellten Dunkelkammerlampen 18×24 und 10×15 cm, die schwenkbar aufgehängt sind und einen eigenen Schalter besitzen. In ihnen kann nicht nur ein Filter untergebracht werden, sondern mehrere übereinander. Auch diese Lampen sind außerordentlich stabil und daher unverwundlich, vor allem können sie in der feuchten Dunkelkammer infolge ihres Materials nicht rosten.

Das Kuratorium für optische Forschung, Rathenow,

zeigte zwei hochmoderne Neuentwicklungen mikrofotografischer Geräte, zunächst ein solches für das Format 9×12 cm, das „Superphot“. Es dient der visuellen Prüfung und dem Aufnehmen von Metallschliffen, Erzen, Gesteinen, Kohle, Dünnschliffen.



Kleinbildkamera-Mikroskop (Kuratorium für optische Forschung)

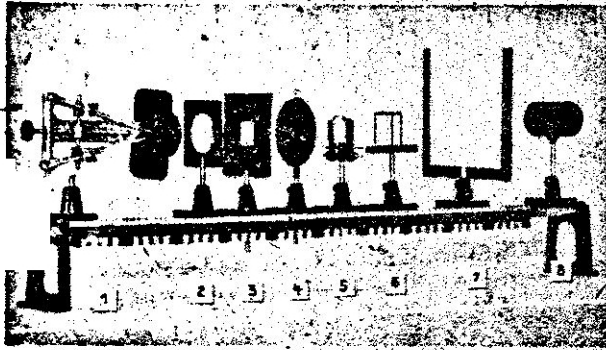
Mikrotomschnitten, medizinischer, biologischer und botanischer Objekte, und zwar im Auflicht, Durchlicht sowie im Hell- und Dunkelfeld. Die Beleuchtungseinrichtung befindet sich im Hinterteil des Sockels. Alle Handgriffe liegen in Reichweite des Arbeitenden. Die Kamera ist im Sockel untergebracht; Vergrößerung 5 — 2000 fach.

Das zweite Gerät ist ein Kleinbildkamera-Mikroskop mit einem Vergrößerungsbereich von 10- bis 1500 fach. Der Schwerpunkt des Gerätes ist sehr tief gelagert, und die Einstellorgane befinden sich in geringer Höhe über der Tischebene. Die Kleinbildkamera ist in das Gerät selbst eingebaut, wird also nicht nachträglich angesetzt. Unter dem Einblickokular befindet sich eine schräg angeordnete Beobachtungsmattscheibe. Im oberen Teil des Ständers

ist unter dem Okularkopf das Foto-Okular auswechselbar angebracht. Will man von der visuellen Beobachtung zur Aufnahme übergehen, so schwenkt man den Okularkopf nach hinten, worauf das Bild auf der Mattscheibe erscheint und scharf eingestellt werden kann. Ist dies geschehen, so dreht man die Trommel auf Aufnahme" und betätigt den Verschlussauslöser. In den Objektivrevolverschlitten kann ein Beleuchtungsgerät für Auflicht eingeschoben werden. Jegliches Vibrieren während der Aufnahme — wie es Säulengeräte leicht zeigen — ist ausgeschlossen.

Franz Liebmann, Dresden.

Hier wurde eine für fotografisch-optische Schulungszwecke sehr geeignete „Optische Bank“ gezeigt. Mit derselben lassen sich



Optische Bank (Franz Liebmann)

zahlreiche optische Erscheinungen und Gesetze wirkungsvoll demonstrieren. Eine ausführliche Besprechung des genannten Gerätes erfolgt gesondert in einem der kommenden Hefte.

Mechanik, Vereinigung Volkseigener Betriebe, Dresden-A. 20.

Die hier zusammengeschlossenen Einzelfirmen sind zwecks leichter Übersicht unter ihrem Firmennamen angeführt.

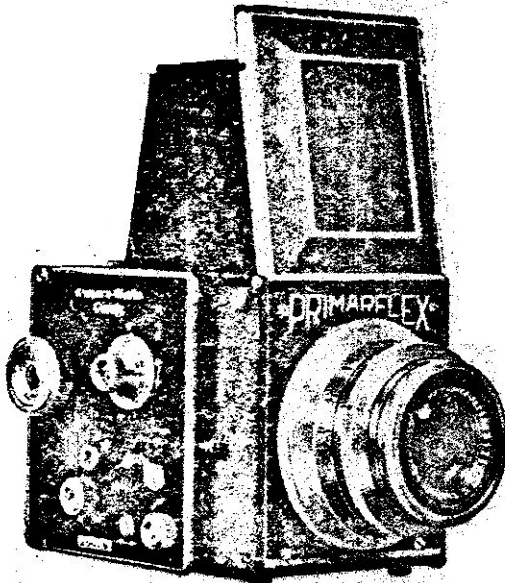
Mimosa (siehe Variochem).

Fritz Müller (Frimü), Leipzig.

zeigte verschiedene Alben, Frimü-Rührchen 5×5, Wechselrahmen, Sichtkartei für je zwölf Dias 5×5.

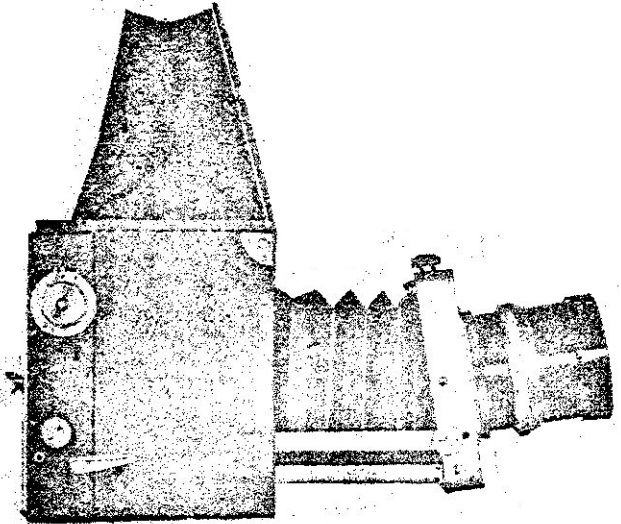
Primar-Kamerawerk, Gäßlitz.

Hauptanziehungspunkt neben der weiter vervollkommenen „Primarflex“ (einäugige Spiegelreflex 6×6 mit Schlitzverschluss und Wechselobjektiven) bildete hier am Stand die völlig neu-



„Primarflex“ 6×6 (Primar-Kamerawerk)

konstruierte „Reflexprimar“ 9×12. Das neue Modell ist kompakter geworden, und an Stelle des Vierstangen-Zahntriebes ist eine äußerst stabile Schlittenführung aus Leichtmetall getreten, die — in Verbindung mit dem sehr langen Auszug — den Gebrauch auch schwerer, lichtstarker Objektive bis zu 30 cm Brennweite gestattet. Neu ist auch der sowohl horizontal als auch vertikal schwenkbare Objektivträger, der beim Arbeiten mit voller Öffnung (Standardobjektiv Trioplan 1:3.5, 21 cm) einen schönen Schärfenausgleich bei in der Tiefe gestaffelten Motiven zu erzielen gestattet. Die Kamera ist mit Anlegkassetten versehen, außerdem ist die Rückwand zwecks Überganges vom Hoch zum Querformat drehbar, ohne daß der Kassettenschieber geschlossen werden müßte. Die Bedienung dieser für fachliche Zwecke gedachten Kamera ist äußerst einfach: Nach Aufziehen des Verschlusses bringt man den Spiegel in die Einstelllage. Die Belichtungszeit wird mittels einer ganz umlaufenden Scheibe eingestellt, die sich mit dem Aufzugsknopf auf einer Achse befindet. Der Lichtschacht läßt sich leicht hochklappen, etwa wenn die Schärfe der Einstellung mit einer stärkeren Lupe kontrolliert werden soll. Der Lederhandgriff auf der linken Kameraseite.



„Reflex-Primar“ 9×12 (Primar-Kamerawerk)

unter den die Hand gesteckt wird, läßt sich für jede Handgröße einstellen und gewährleistet eine sehr sichere Kamerahaltung. Sämtliche Bedienungsknöpfe sind groß und handlich, so daß auch bei kälterem Wetter keine Schwierigkeiten auftreten.

Rathenower Optische Werke VEB, Rathenow.

Ausgestellt war ein Mikroskop mit Polarisationseinrichtung, Vergrößerung 36—1200 fach. Es kann auch mit binokularem Aufsatz geliefert werden. — Ein Klein- oder Schülermikroskop, das für viele praktische Zwecke verwendet werden kann, hat eine Vergrößerung von 50- bis 200 fach. An dieses Gerät kann eine Lampe für Projektion angesetzt werden. Ferner läßt sich der Spiegel wegschwenken, so daß das Instrument als Demonstrationsgerät von Hand zu Hand gehen kann.

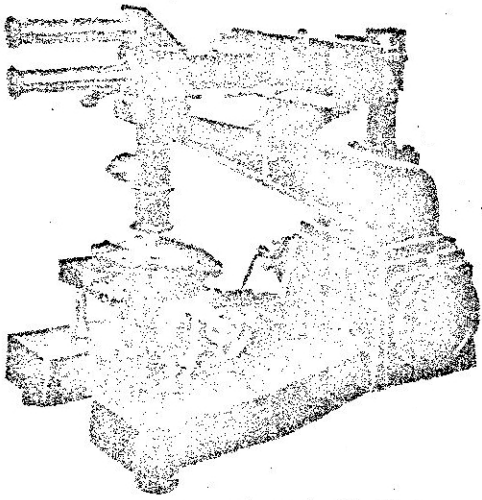
Oskar Rommel & Co., Nerchau.

Die altbekannte Firma für Bildzubehör zeigte Alben in verschiedener Größe, hier neue Muster in Luxusausführung, ferner Buchalben mit Spritzmustern, Kartons in den aus der Vorkriegszeit bekannten Mustern und Fotorahmen und Bildständer bis zur elegantesten Ausführung.

Paul Rüsdick, Potsdam.

Hier war eines der vielgesuchten Mikrofotometer für das Ausmessen der Tonspur in der Kinotechnik zu sehen. Das Instrument eignet sich jedoch ebenfalls für Schwärzungsmessung in der Fotografie. Der Helligkeitsvergleich geschieht bei dem vorliegenden Instrument durch einen Lummer-Brodhunschen Würfel. Der Meßkeil besteht aus Schott-Glas, und seine Verschiebung ist

in Arbeitsstellung mittels Lupe ablesbar. Für das Festlegen von Farbabsorptionskurven können Filtergläser eingeschoben werden.



Mikrophotometer (Rüsche)

Schott & Gen. VEB, Jena.

Hier fand der Interessent Muster von optischem Rohglas in Platten, Blöcken und Rundscheiben, ferner Preßlinge in allen Größen sowie Brillenglas-Preßlinge. Hinzu kamen Farbfiltergläser und Proben des thermisch sehr widerstandsfähigen Tempax-Tafelglases. Als besondere Leistung wurde eine — für den Bau eines astronomisch-astrographischen Instrumentes bestimmte — Spiegelglasplatte gezeigt, die bei einem Durchmesser von 1345 mm und einer Dicke von 222 mm ein Gewicht von 825 kg aufweist. Leider war diese so ungünstig aufgestellt, daß sie von den meisten Besuchern nicht als hervorragende Schmelzleistung, sondern als dekoratives Element gesehen wurde.

Vereinigung Volkseigener Betriebe Feinmechanik — Optik — Elektrotechnik für das Land Sachsen.

Der leichteren Übersicht halber sind die hier zusammengeschlossenen Firmen der Fotobranche unter dem eigenen Firmennamen angeführt.

Vergrößerungsgeräte-Werk VEB, Dresden.

Außer den bekannten „Multifoc“-Geräten II u. III wurde als Neuheit ein Universalgerät bis $6,5 \times 9$ (mit drei verschiedenen Brennweiten und den dazugehörigen Einstellkurven) gezeigt, das automatische Scharfeinstellung aufweist.

Variocem VEB, Dresden (Mimosa).

Papiere und Filme für den Export und eine Kleinkamera, die sich bereits ihren Namen gemacht hat, bilden das Programm dieser Produktionsstätte. Besondere Merkmale der Kamera sind: sehr stabiles Spritzgüßgehäuse, durch besondere Lagerung der Filmspulen auffallend kurzes Gehäuse und ganz besonders erleichtertes Filmeinlegen. (Entgegen den Angaben eines früher erschienenen Referates ist zu betonen, daß bei der hier genannten Kleinbildkamera keine Kopplung zwischen Filmtransport und Verschlußaufzug besteht.)

Welti-Kamerawerk VEB, Freital.

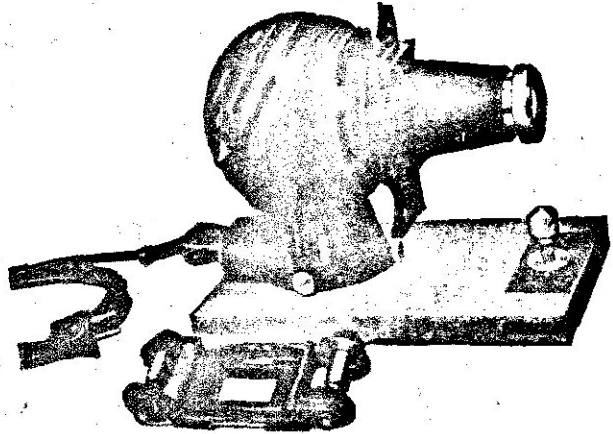
Interesse erweckte die „Welti“ 24×36 , eine Kleinbildkamera mit Compur- oder dem neuen Ovus-Verschluß, Schneckeneinstellung, Fernrohrsucher mit Parallaxausgleich, Filmtransport- und Verschlußsperre und Gehäuseauslösung. Das Gehäuse besteht aus Spritzgüß.

Carl Zeiss, VVB für feinmechanische und optische Geräte, Jena.

Es war sehr schwer, aus der Fülle des auf dem überaus repräsentativen Messestand Gezeigten eine Auswahl für den Messebericht zu treffen. Gegenwärtig werden — um eine erste Übersicht zu geben — folgende Objektive gefertigt: Tessare, Triotare, Biotare, Biogone, Sonnare, Apo-Tessare und Kipronare; und im einzelnen: Biotar 1:2,5, 8 cm, in Sonderfassung; Biogon

(lichtstarker Weirwinkel für die Kleinkamera) 1:2,8, 3,5 cm; ferner die Sonnare 1:1,5, 5 cm; 1:2, 5 cm; 1:2, 8,5 cm; 1:4, 12,5 cm; 1:2,8, 18 cm; 1:4, 30 cm; die beiden letzteren mit Fassung für das (ebenfalls wieder hergestellte) Flektoskop, die anderen mit Contax-Fassung. Sämtliche Objektive sind zwecks Reflexminderung nach dem 1935 bei Zeiss entwickelten Verfahren oberflächenvergütet (T-Belag). Die Zeiss-Vergütung ist absolut wischfest! Erwähnt sei auch noch der von Zeiss hergestellte Universalsucher für die „Contax“. Sämtliche Geräte werden in bester Friedensaussführung geliefert.

Viel Interesse erweckte der neu entwickelte, sehr kompensierte Zeiss-Kleinbildwerfer 100 W, bei dessen Konstruktion von der allgemein üblichen Form abgewichen wurde: Das Lampenhaus ist



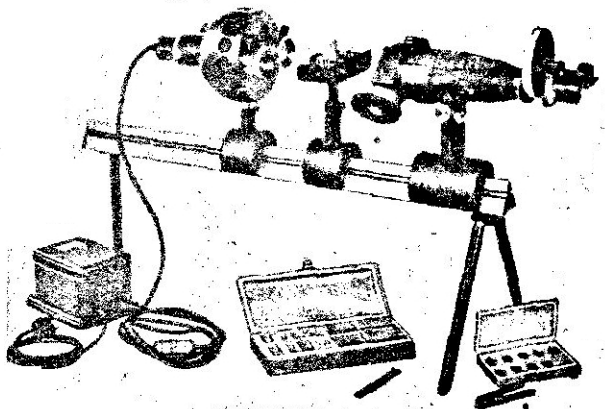
Kleinbildprojektor (Zeiss-Werk)

kugelförmig gestaltet und sehr gut entlüftet. Es können sowohl Kleindias 5×5 als auch Bildstreifen projiziert werden. Die Leistung der 100-Watt-Lampe wird durch die sorgfältig berechnete Optik in vollkommener Weise ausgenutzt, so daß bei Entfernungen bis zu 8 m noch helle und randscharfe Schirmbilder gewährleistet sind.

Für Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Fotografie interessierte besonders das binokulare Forschungsmikroskop „Lumi-pan“. Die Beleuchtungseinrichtung (nach dem pankratischen System) befindet sich im Fuß. Der aplanatische Kondensator, der Kardiod-Kondensator und ein Kondensator für schwache Objektive sind am neuartigen dreifachen Kondensatorrevolver angebracht. Ein einfacheres Modell ist das monokulare Arbeits- und Ärzte-Mikroskop „Lg-OB“.

Die Mikrokamera „Standard“ besteht aus einem massiven Fuß, der die Vertikalsäule trägt, an der die eigentliche Kamera samt Spiegelreflexaufsatz für Aufnahmen 9×12 trägt. In Verbindung mit dieser Kamera kann jedes für mikrofotografische Arbeiten geeignete Mikroskop verwendet werden.

Zum Schluß seien die verschiedenen Modelle des Pulfrich-Photometers erwähnt, die wieder erzeugt werden. Diese — was hier



Pulfrich-Photometer (Zeiss-Werk)

interessiert — finden vielfache Anwendung für fotografisch-industrielle Zwecke sowie für die Forschung.

Zeiss Ikon VEB, Dresden.

Wie nicht anders zu erwarten war: Hier gab es nur einen Brennpunkt des Interesses, nachdem das, was unbestimmter Gestalt war, in Form der „Contax-S“ Gestalt angenommen hatte.



„Contax-S“ (Zeiss Ikon)

Stand sie nun in der Vitrine, umlagert von Interessenten und von zahllosen stummen Wünschen.

Diese Kamera bedeutet einen derartigen Markstein in der Geschichte des Kleinkamerabaues, daß eine ausführliche Besprechung über den Rahmen eines Messeberichtes hinausginge. Sie findet sich auf Seite 47 dieses Heftes.

Die Messe war in erster Linie eine glänzende Leistungsschau eines Jahres Ostzonenarbeit; denn leider hatten nur verschwindend wenige West-Firmen die Reiseschwierigkeiten nicht gescheut und waren zur „Foto-Kino-Messe“ erschienen. Wir wollen aber die Hoffnung nicht fallen lassen, daß 1950 die international bekannte Leipziger Foto-Kino-Messe wieder zum Schaufenster der gesamtdeutschen Fotoindustrie wird. Diese Hoffnung kam auch im Gespräch mit Einkäufern aus den Westzonen immer wieder zum Ausdruck.

Wilm Gläser: Zwölf Thesen zur Nachwuchsfrage

Das Handwerk des Fotografen hat im Verlauf seiner Entwicklung mancherlei Wandlung erfahren. Man ist dabei geneigt, in erster Linie an die künstlerischen und technischen Fortschritte zu denken. Übersieht aber nur zu oft die wirtschaftliche Seite, den strukturellen Aufbau der Handwerksbetriebe. Um diesen aber muß es uns gehen, wenn wir prüfen wollen, ob wir mit unserer Einstellung zu den Nachwuchsfragen der Gegenwart auf dem richtigen Wege sind.

Vergleichen wir den Charakter der fotografischen Handwerksbetriebe von der Jahrhundertwende bis zum ersten Weltkrieg mit jenem zwischen beiden Weltkriegen, also 1920—1940, so müssen wir eine auffällige Verschiebung vom Mittel- und Großbetrieb zum Einmann- und Kleinbetrieb feststellen. Die Expansion der handwerklichen Fotografie um 1900 wirkte sich vor allem in einer Verbreiterung der wirtschaftlichen Basis der bestehenden Betriebe aus, weniger in einer Zunahme an Neueröffnungen. Damals waren Betriebe mit 20, 30 und mehr Arbeitskräften durchaus keine Seltenheit. In den beiden letzten Jahrzehnten dagegen wurde der Kleinbetrieb die Regel. Soweit Großbetriebe noch existieren, sind sie mehr industriell als handwerksmäßig orientiert.

Solche Schwellungs- und Schrumpfungerscheinungen können ebensogut auf die natürlichen und unvermeidlichen Konjunkturschwankungen eines Handwerkszweiges wie auf seine technische oder künstlerische Entwicklung zurückgeführt werden. In unserem

Fall müssen wir erkennen, daß die grundlegenden Wandlungen unseres Berufes vor allem durch seine technische und künstlerische Entwicklung bedingt war. So wurde um die Jahrhundertwende durch den künstlerischen Aufstieg der Fotografie unserem Handwerkszweig der Weg zum individuellen Kleinbetrieb mit persönlicher Note gewiesen. Im gleichen Sinn wirkte später der technische Fortschritt, an dessen Spitze die Kleinbildfotografie rückte, durch welche die früheren Schwierigkeiten bei der Selbständigmachung viel geringer wurden.

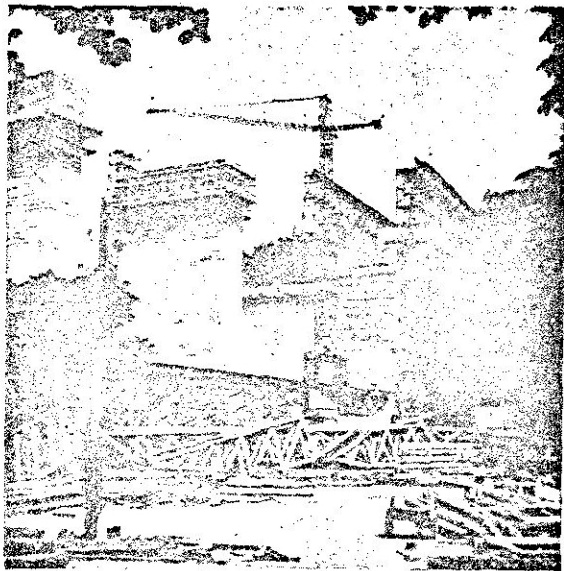
Welche Summen verlangte der Bau und die Einrichtung eines Glashaustellers! Wer da nicht in der Wahl seiner Eltern sehr vorsichtig gewesen war, der mußte ein halbes Menschenleben lang sehr fleißig und sparsam sein, wollte er sich vom schlichten „Gehilfen für Alles“ bis zum ersten Operator oder Geschäftsführer oder Filialleiter hinaufarbeiten, um dann eines Tages seine Lebensarbeit mit der hart erkämpften Selbständigkeit zu krönen. Ein solcher Betrieb aber erforderte auf Grund seines erheblichen Kapitalaufwandes eine breite geschäftliche Basis, welche nur möglich war bei einem größeren Mitarbeiterstab. Der Umfang des Betriebes aber bot den einzelnen Mitarbeitern sowohl die Möglichkeit zur gesicherten Lebensexistenz als auch zum Aufstieg zu leitenden Posten, wie z. B. Chef Laborant, Chefoperator, Geschäftsführer oder Filialleiter; Berufssparten, die heutzutage nahezu ausgestorben sind.

Zu jenen Zeiten setzte sich, was zur Beurteilung wichtig ist, der Berufsnachwuchs aus ganz anderen Schichten als heute zusammen. Dank der großartigen Entwicklung der Fotografie im allgemeinen und der künstlerischen Berufsfotografie im besonderen stieg das Ansehen des Berufsphotografen, und so hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten eine völlige Umschichtung des Nachwuchses vollzogen. Sie findet ihren eindeutigen Ausdruck in der Schulbildung der Lehrlinge, welche heute im Durchschnitt zu einem Viertel von der Grundschule kommen, zur Hälfte mit der Mittleren Reife und zum restlichen Viertel mit dem Abitur in den Beruf eintreten. Möglicherweise wird sich diese Zusammensetzung wieder einmal zugunsten der einfacheren Vorbildung verschieben; aber viel dürfte sich nicht mehr ändern, denn die Anforderungen unseres Berufes haben sich inzwischen derart gesteigert, daß der Fachmann mit der einfacheren Allgemein- und Berufsbildung sich nur schwer neben seinen geschulteren Konkurrenten behaupten wird.

Dieser Nachwuchs erblickt, was die Praxis ja auch längst bewiesen hat, im Gesellentum nicht mehr als einen Durchgang. Und daran kann sich auch nichts mehr ändern, denn unser Beruf kann ohnehin nur noch in den seltensten Fällen einem Gehilfen eine standesgemäße und gesicherte Lebensexistenz bieten. Werden doch gerade darum viele Fotografen, weil sie sich hier relativ schnell und zudem meist mit einem ungewöhnlich bescheidenen Aufwand an Mitteln selbständig machen können. Man vergleiche einmal andere Handwerkszweige mit unserem Beruf, und man wird zugeben, daß dieser wirklich voller Chancen in diesem Sinne steckt.

Das war einstmal ganz anders, und zwar so, wie es heute noch in den meisten anderen Handwerksberufen ist. Dort tritt eine große Anzahl von Anwärtern zunächst in den Beruf ein, weil er Brot und Unterhalt bietet, und die meisten liebäugeln nur dann und wann einmal schüchtern mit der in weiter Ferne liegenden Meisterschaft und der Selbständigkeit. Nach all diesen Feststellungen müssen wir einsehen, daß das Nachwuchsproblem heute ganz anders beurteilt werden muß als vor Jahrzehnten. Haben dies aber die Träger unseres Berufes, als welche die Innungen figurieren, klar erkannt? Und was haben sie getan, um das Nachwuchsproblem von dieser Seite her aufzurollen?

Seit Jahrzehnten kämpfen die Innungen gegen die Schwarzarbeit, wie weiland Don Quichote gegen die Windmühlen. Man verschwor sich, den Stier an den Hörnern zu packen, und hat es bis heute doch nicht geschafft. Es ist höchste Zeit, daß die Innungen sich mit etwas mehr Spürsinn an die Lösung dieser dringenden Berufsfragen machen. Dazu bedarf es vor allem eines weiten Blickes über den Horizont der eigenen Interessen hinaus. Die Vergangenheit bietet Zeugnis genug, daß die Innungen es nur zu oft an dem notwendigen Weitblick fehlen ließen. Wir hoffen, daß die neuen Träger der Verantwortung das Gebot der Stunde nicht wieder übersehen.



BRÜCKE ZUM LESER

ist von den Freunden unserer jungen Zeitschrift mit großem Beifall aufgenommen worden. Die an uns gerichteten Zuschriften legen Zeugnis von der Bereitwilligkeit ab, tatkräftig mitzuhelfen. Wir möchten auf diesem Wege vorerst allen Einsendern herzlich danken.

Einem großen Teil unserer Leser haben wir bereits direkt geantwortet, und die allgemein interessierenden Fragen sollen heute und in den weiteren Folgen eine Beantwortung erfahren. Wir wiederholen nochmals, daß wir jeweils die selbstgewählten Stichworte wählen oder, falls diese vom eigentlichen Thema abweichen, unsererseits durch entsprechende ersetzen. Die Einsender werden herausfinden, wer angesprochen werden soll.

Auge und Kamera

lassen sich nur bedingt vergleichen. Wir haben an anderer Stelle einen Artikel veröffentlicht, der alle von Ihnen gewünschten Angaben enthält.

Landeseigene Kamerafabriken in Sachsen

Wir hoffen, schon in einer der nächsten Folgen unserer Zeitschrift einen Industriebericht veröffentlichen zu können, aus dem auch aufschlußreiche Erklärungen über die in der Industrieverwaltung 24 — Optik — zusammengefaßten Dresdner und sächsischen Kamerawerke zu entnehmen sind.

Schattentreie Kunstlichtaufnahmen

von Werkzeugen, wie Zangen, Pinzetten, Schraubenschlüsseln usw., lassen sich auf vielfache Art herstellen. Es würde sich lohnen, erfahrene Lichtbildner hier zu Wort kommen zu lassen. Um Ihnen vorerst behilflich zu sein, empfehlen wir Ihnen, sich ein kleines Kästchen anzufertigen, das, ähnlich einem Kopierkasten, mit kleinen Glühlampen besetzt wird. Die Oberseite dieses Kastens kann entweder mit einer Opal- oder Milchglasscheibe bedeckt werden, oder Sie wählen eine Glasscheibe, die mit weißem Papier verkleidet wird. Auf diese Art und Weise kann außerdem Ihrem Wunsche Rechnung getragen werden, daß der Aufnahmeuntergrund weiß ist.

Makrofotografie

Wenn wir Sie recht verstanden haben, wollen Sie mit einer Plattenkamera kleine Gegenstände ganz groß darstellen. Da Sie sich selbst unter die Bastler rechnen, wird es nicht schwer sein, sich einen Kasten zu bauen, der zwischen Kamerarückwand und

Plattenadapter geschoben wird. Sie vergrößern dadurch den Kameraauszug. Denken Sie bitte daran, daß einerseits das Kasteninnere absolut „dunkelschwarz“ sein muß, und vergessen Sie andererseits nicht, die Belichtungszeit zu verlängern. Freuen würden wir uns, wenn Sie uns von Ihren Erfolgen berichten und einige Bildresultate einsenden würden.

Goldwaage

Sie wollen also etwas auf die Goldwaage legen und haben keine Gewichte. Einen Lieferanten für Gewichte können wir Ihnen heute noch nicht nennen, aber wir wollen Ihnen einen billigen Rat geben. Mit Hilfe feinen Drahtes lassen sich „Gewichte“ kleinster Art herstellen. Wenn Sie keine Gelegenheit haben, bei einem Apotheker Ihre Gewichte „abzustimmen“, wollen Sie uns bitte den feinen Draht einsenden. Wir helfen Ihnen sehr gern. Nur hätten wir sehr gern gewußt, was Sie mit 0,05 g abwiegen wollen.

Zwölf wertvolle Tips

haben Sie uns eingesandt. Wir haben sie geprüft und gefunden, daß wir davon höchstens einen heute veröffentlichen können, weil die Mehrzahl unserer Leser die übrigen kennen werden. Seien Sie uns bitte nicht böse, wenn wir so offen mit Ihnen sind. Wir wissen, daß Sie es gut meinen. Unser junger Freund behauptet, viele Kleinkamerabesitzer wüßten oftmals nicht, ob sie ihre Kamera, nach langem Lagern wieder in die Hand genommen, überhaupt geladen haben, und wenn, dann habe man vergessen, wieviel Aufnahmen gemacht seien (die Filmzähluhr kann ja kaputt sein oder nicht richtig anzeigen!). Auch habe man nicht mehr im Gedächtnis, ob inzwischen einige Aufnahmen herausgeschnitten seien, ob es sich um ein Ortho-, Pan- oder Farbmateriale handle. Kurz — er schlägt vor, in den Sucherschuh der Kamera (sofern sie hat!) ein kleines Stück Pappe einzuschieben, auf dem dann einige entsprechende Notizen gemacht werden können, so daß man nach langer Zeit weiß, woran man ist. Hand aufs Herz, lieber Leser! Ist der Vorschlag Ihnen schon bekannt gewesen?

Und noch eins, lieber Freund, was Ihnen sicher nicht bekannt war und vielen unserer Leser auch nicht bekannt sein wird: Die Kodak in USA. fertigt in ihren Umkehrbetrieben nach Erhalt des eingesandten und belichteten Farbfilms gleich Dias an, wenn es vom Einsender gewünscht wird.

Lustige Begebenheit

Ein rühriger Fotohändler, der zu seinen Kunden Angehörige der Besatzungsmacht zählt, wird von einem Soldaten gefragt, was der ausländische Text in seiner Muttersprache besage, der im Schaufenster neben dem deutschen Text angebracht war. Dieses Beispiel zeigt, daß bei Übersetzungen in eine andere Sprache unbedingt ein perfekter Übersetzer herangezogen werden muß. Wir werden in der nächsten Folge eine Reihe gangbarer Texte bringen und hoffen, daß wir damit vielen unserer Freunde dienen.

Bellaton

Der Entwicklerzusatz „Bellaton“ wird gegenwärtig aus zeitbedingten Gründen nur in Pulverform zum Selbstaauflösen geliefert. Aus ebenfalls zeitbedingten Gründen ist es gegenwärtig etwas schwerer löslich, als dies früher der Fall war. Meist läßt es sich durch Erhöhen der Temperatur des Wassers bis zum Siedepunkt restlos in Lösung bringen. Sollte dennoch ein kleiner flockiger Rückstand bleiben, so wird dieser abfiltriert. Die Wirksamkeit des Präparats wird dadurch in keiner Weise geschmälert. Das heißt: die durch das Filter gelaufene Lösung ist in der bekannten Weise zu verwenden. Sie biegt den Bildton nach Blauschwarz um, steigert die Gradation, wirkt schleierverhütend und schützt die Kopien vor dem Gelbwerden, wenn sie im Entwickler etwas gequält werden.

Wie lange darf ein Verschluss gespannt bleiben?

Es kommt oft vor, daß man nicht zum Schluß kommt und somit den Verschluss seiner Kleinbildkamera gespannt lassen muß. Die Befürchtung, der Kamera irgendeinen Schaden zuzufügen, wenn der Verschluss selbst längere Zeit unter Spannung bleibt, ist völlig unbegründet. Die Kamerahersteller hochwertiger Geräte sichern zu, daß selbst nach jahrelangem Lagern mit gespanntem Verschluss kein Schaden angerichtet werden kann. Auch Ihre zweite Frage ist durchaus berechtigt! Wenn einem Belichtungsmeßer kein äußerer Schaden zugefügt wird, müßte er unbegrenzt einsetzbar sein. Die Abnutzung der Fotozelle ist die gleiche wie die Abnutzung des Drahtes, durch den ein elektrischer Strom fließt.

Die Redaktion der „Fotografie“ teilt mit:

Leseranfragen:

Leseranfragen werden kostenfrei erteilt, wenn das betreffende Thema zu seiner Erledigung nicht mehr als den Raum etwa einer Postkarte erfordert und sich auf allgemeine technische Fragen beschränkt. Größere Auskünfte, die eingehende Rechenoperationen oder auch chemische Vorarbeiten erfordern, sind honorarpflichtig.

Liegt den Leseranfragen kein Rückporto bei, so werden dieselben nicht bearbeitet.

Autorenanschriften:

Diese werden grundsätzlich nicht genannt. Die Redaktion leitet jedoch ihr übersandte Zuschriften (falls diese ausreichendes Porto tragen) an den gewünschten Autor weiter (hier ist zu berücksichtigen, daß Briefmarken der Westzonen in der Ostzone keine Gültigkeit haben!). Es steht dem betreffenden Mitarbeiter der FOTOGRAFIE dann frei, ob er auf eine Zuschrift eingehen will oder nicht. Keinem Mitarbeiter erwächst durch Veröffentlichung eines Artikels etwa die Pflicht, Stöße von privaten Anfragen zu bearbeiten!

Ein Leser schreibt:

In den letzten Heften der „Fotografie“ gehen Sie verschiedentlich auf Kleinkameratypen ein. Gestatten Sie mir daher einen allgemeinen Hinweis zum Thema „Kleinkamera“.

Ich bin Besitzer einer Kleinkamera. Leider habe ich seit Kriegsende noch keine reine Freude wieder an ihr haben können, da sie für Filmrückspulung eingerichtet ist — und an dieser Stelle liegt der Grund berechtigter Beanstandungen! Man trifft allzu häufig auf Filmpatronen, die eine so mangelhafte KleinmVorrichtung für das Filmende haben, daß der Film bereits nach der 15. Aufnahme aus der Patrone von selbst herauspringt. Dann ist erstens die 36. Aufnahme unscharf, und zweitens ist es mit dem Einspulen eines neuen Films für den betreffenden Tag aus. Die gleiche Klage, die ich hier vorbrachte, hörte ich auch schon seitens mehrerer Fachfotografen.

Die Industrie konstruiert heute sehr viel — sollte es da nicht möglich sein, bezüglich der Filmkassetten auf eine gewisse Norm zu kommen? Denn eine genaue und schnelle Kassetteneinspulation ist doch in allen Fällen sehr wesentlich. Sie muß sich auch vom Händler bei schwachem grünem Licht anstandslos so durchführen lassen, daß die Filmenden in der Kassette dann auch sicher halten.

Was nutzt die beste Kamera, wenn sich der Film nicht zurückspulen läßt, weil die KleinmVorrichtung in der Kassette versagte? Vielleicht findet mein Hinweis bei den Herstellerfirmen ein offenes Ohr!

K. P.

Der Schlitzverschluß!

Eine Kleinigkeit, die meist nicht genügend beachtet wird. Bei Einstellung auf Unendlich liegt der Brennpunkt des Kameraobjektivs in der Schichtebene, bei Nahaufnahmen (dies dürfte der größte Teil aller Freihandaufnahmen sein) dagegen etwas weiter vorn, mithin — sofern die Kamera einen Schlitzverschluß hat — etwa in der Gegend des schwarzen Gummittuches! Bei ausgesprochenen Schnappschüssen erfordert der Aufnahmegegenstand meist mehr Aufmerksamkeit als die Kamerabedienung. Wenn es das Unglück will, wird in der Spannung des Augenblicks die Kamera unbewußt so gehalten, daß die Sonne direkt das Objektiv bescheint. Und in diesem Fall wird das Objektiv zum Brennglas, mit dem wir uns als Jungen alle stundenlang vergnügten. Schlimmstenfalls wird dann in das Gummittuch ein Loch eingeebrannt. Aber selbst wenn es dazu nicht kommt: der Gummibelag kann durch die Hitzeeinwirkung erweichen — dann klebt das Tuch nach dem Aufrollen auf den anderen Tuchlagen fest. Erfolg: Der Verschluß läßt sich nicht mehr aufziehen — wird jedoch Gewalt angewendet, so reißt die Gummihaut von der erweichten Stelle ab und das Schlitzverschlußbuch wird dort lichtdurchlässig und somit unbrauchbar. Lediglich dem Contax-Verschluß aus Metall kann das zum Brennglas gewordene Objektiv nichts anhaben.

Zwei Industriejubiläen

100 Jahre Leitz:

Die Firma Ernst Leitz Optische Werke, Wetzlar, die als eine der Fachwelt wie auch dem Amateur eine wirklich voll leistungsfähige und universelle Kleinbildkamera schenkte — die weltbekannte Leica — feierte in diesem Jahr das erste Jahrhundert ihres Bestehens.

Es war ein weiter und oft harter Weg — zwei Weltkriege liegen dazwischen — vom Kellerschen „Orthoskopischen Okular“ bis zu den heutigen, in allen Kulturländern der Erde bekannten Mikroskopen letzter Entwicklungsstufe und bis zur Leica heutiger Vollkommenheit.

Über den Entwicklungsgang der Leitz-Werke wird im folgenden Heft der FOTOGRAFIE an gleicher Stelle berichtet.

50 Jahre Hoh & Hahne:

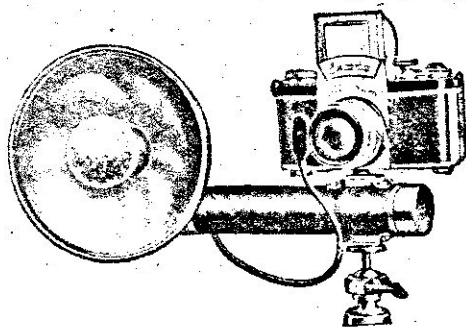
Die weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Firma Hoh & Hahne, Leipzig, kann am 21. Oktober, 1949 auf ein 50-jähriges Wirken im Dienst der Reproduktionstechnik zurückblicken. Bekannt als Herstellerfirma für Reproduktionsapparate und grafische Maschinen, hat das Werk in dem halben Jahrhundert seines Bestehens eine für die grafische Industrie bedeutsame Entwicklung genossen und genießt auf allen seinen Spezialgebieten (unter anderem auch als Chemikalien-Großhandlung) in der Fachwelt größtes Ansehen. Nach dem Zusammenbruch hat die Geschäftsleitung mit den ihr damals zur Verfügung stehenden Mitarbeitern die Produktion sofort wieder aufgenommen. Gegenwärtig sind wieder mehr als 300 Arbeitskräfte beschäftigt. Wenn auch große Schwierigkeiten zu überwinden waren, so kann doch die erfreuliche Feststellung getroffen werden, daß Geschäftsleitung und Belegschaft kein Mittel unversucht ließen und auch noch lassen, um den Anschluß an den Weltmarkt zu halten und die Vorkriegsstellung zurückzugewinnen. Der Ausstoß an Reproduktionsapparaten bewegt sich gegenwärtig nahezu auf der Höhe der Vorkriegsjahre. Der Export hat ein Drittel der Gesamtproduktion erreicht. Produziert werden außer den Reproduktionsapparaten sämtliche Hilfsmittel für die grafische Industrie, z. B. Atzmaschinen, Bogenlampen usw. Erfreulich ist die Tatsache, daß nach und nach auch der größte Bedarf des innerdeutschen Marktes befriedigt werden kann.

Die Industrie zeigt!

Ihagee Kamerawerk Dresden:

Vacublitz-Einrichtung zur Kine-Exakta

Von einer Kleinkamera, die Anspruch darauf erhebt, auf allen Gebieten der Aufnahmetechnik verwendet zu werden, erwartet man eine Einrichtung, die es erlaubt, bei allen Gelegenheiten im Heim, bei technischen Aufnahmen, bei Reportagen usw. Vacu-



blitze wirklich synchron mit dem Verschlußablauf aufleuchten zu lassen. An der Kleinbild-Reflexkamera „Kine-Exakta“ 24×36 mm ist ein Vacublitz-Anschluß bereits vorhanden, von außen erkenntlich durch zwei Buchsen an der Kameravorderwand. Um diesen Konstruktionsvorteil wirklich ausnutzen zu können, ist ein einfaches Zusatzgerät nötig, das jetzt vom Ihagee-Kamerawerk nach gänzlich neuen Gesichtspunkten und letzten Erfahrungen konstruiert wurde.

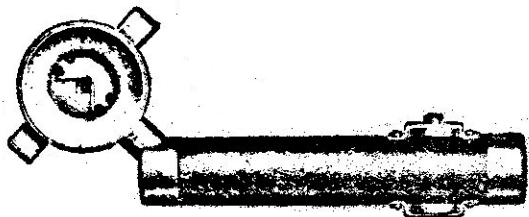
Die Vacublitz-Einrichtung zur „Kine-Exakta“ besteht aus einem einseitig geformten Behälter für die spannunggebenden Trockenbatterien. Dieser Behälter wird durch ein Schraubgewinde fest mit der „Kine-Exakta“ verbunden, so daß die ganze Apparatur für die Bedienung ein geschlossenes Ganzes bildet. Auch eine Stativmutter ist vorgesehen, damit „Kine-Exakta“ + Vacublitz-Einrichtung vom Stativ aus arbeiten können. Zum Festhalten des Vacublitzes hat der Batteriebehälter einen allseitig schwenkbaren Kopf mit einem innen hochglänzend polierten (abnehmbaren) Metallreflektor. Das Licht des Vacublitzes läßt sich dank des drehbaren Kopfes direkt oder indirekt auf den Aufnahmegegenstand richten. Für das Festhalten des Vacublitzes ist jedoch nicht eine

Firma die Kenntnis der Anschlußmaße wichtig, für deren Eintragung auf Anforderung Maßskizzen zugesandt werden.

Die Beleuchtungseinrichtung besteht aus einer Schmalfilmprojektionslampe, deren Licht durch einen Hohlspiegel verstärkt und durch einen Doppelkondensator auf das zu durchleuchtende Bild konzentriert wird. Eine Wärmeschutzscheibe schützt das Original vor Überhitzung. Zur Ausscheidung des Callier-Effektes ist eine Mattscheibe einschaltbar. Der Kühlung der Lampe dienen Luftschlitze am Gehäuse.

Die Bildbühne ist durch drei Rändelschrauben nivellierbar. Sie trägt den Bildschieber und die Filterführung. Beim HORICOLOR I sind vier gekittete Spiegelglasfilter 45 × 45 mm nebeneinander in einem Schlitzen gehalten, die durch Rasten fühlbar genau vor das Original gebracht werden können. Die Filter 90 × 90 mm beim HORICOLOR II laufen hintereinander in einer Führungsbahn, aus der sie sich am Ende ohne Berührung der Stirnflächen leicht herausnehmen und nachschieben lassen.

Die AGFA-Farbfilter werden in zwei Sätzen, für Rasterfarbauszüge und für Halbtonfarbauszüge, geliefert. Je nach der Zahl der wiederzugebenden Farbbilder sind Bildschlitzen mit entsprechenden



einfache Glühlampenfassung mit Schraubgewinde vorgesehen, da bei einer solchen das Ein- und Ausschrauben der Birnen (zumindest für den Reporter, der ja den größten Nutzen von der neuen Einrichtung haben soll) zu lange dauern würde. Die Vacublitz-Einrichtung zur „Kine-Exakta“ wurde mit einem Schnellspanner versehen, in den ohne besondere Anpassung Vacublitz aller Größen und Sockelarten sofort in Kontaktstellung festgeklemmt werden können. Zum Öffnen dieses Spanners ist nur ein Druck auf die Seiten des Kopfes notwendig. Läßt der Druck nach, dann schließt sich der Spanner — und der Blitz sitzt fest. Die Platte für den Bodenkontakt des Vacublitzes ist stark gefedert, so daß der abgebrannte Blitz beim Öffnen des Spanners automatisch herauspringt. Das Auswechseln der Blitze dauert also wirklich nur Augenblicke. Die Verbindung zwischen „Kine-Exakta“ und Vacublitz-Einrichtung wird durch ein kleines Sonderkabel hergestellt.

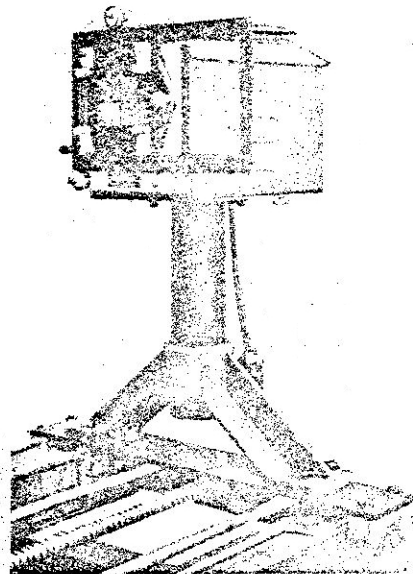
Vacublitz brennen bekanntlich in etwa $\frac{1}{50}$ Sekunde ab. Will man die gesamte Lichtmenge ausnützen, dann stellt man den Verschluss auf eine längere Zeit, vielleicht auf $\frac{1}{25}$ oder $\frac{1}{15}$ Sekunde ein. Die Kupplung von Blitzkontakt und Verschlussablauf ist bei der „Kine-Exakta“ so vollkommen, daß man sogar kürzere Belichtungszeiten zu wählen. Die kürzere Belichtungszeit blüht den Augenblick aus, in dem der Vacublitz seine größte Leuchtkraft erreicht.

Hoh & manne, Leipzig:

HORICOLOR-Reproduktionsfarbansatz.

Schon kurze Zeit nach dem Erscheinen des Dreischichten-Farbfilms in Kleinbildgröße ergab sich die Notwendigkeit, nach den kleinen Farbbildern große Drei- und Mehrfarbendrucke herzustellen. Hierbei ergab es sich logischerweise, daß sich beim Herstellen der Farbauszüge mittels der damals zur Verfügung stehenden Geräte Unzuträglichkeiten ergeben mußten (riesige Kameraauszüge und unerträglich lange Belichtungszeiten) sowie andere Erschwernisse). Die Geräte waren ja für vielfach größere Druckvorlagen berechnet. Daher ging man bei Hoh & Hähne an die Entwicklung eines Reproduktionsgerätes für Kleinfilmbildaufnahmen, das vor allem eine günstige Lichtausnutzung sowie bequeme Handhabung aufweisen sollte. Die Entwicklung dieses Gerätes erfolgte nicht allein am Zeichenbrett, sondern in engster Zusammenarbeit mit erfahrenen Praktikern.

Ausführung: Der Farbansatz wird in zwei Ausführungen geliefert. HORICOLOR I dient zur Reproduktion eines Farbbildes 24 × 36 mm in Paßkreuzgläsern 50 × 50 mm, während bei HORICOLOR II gleichzeitig eins, zwei oder vier Farbbilder 24 × 36 mm oder ein Bild 60 × 90 mm aufgenommen werden können; die Paßkreuzgläser liefert die Firma Hoh & Hähne. Der Ansatz wird auf dem Laufboden befestigt und muß je nach dessen Bauart passend ausgeführt werden. Bei Bestellung ist für die



Ausschnitten zur Aufnahme der Paßgläser nötig. Zum Festhalten der Gläser sind an jedem Schlitzen vier feinfühlig bedienbare Schrauben.

Die Bildschlitzen lassen sich in eine Führung einschieben. Zum Zweck der Vorbelichtung werden sie innerhalb dieser Führung einfach so weit beiseite gezogen, daß der Lichtstrahl frei liegt. Durch einen einstellbaren Anschlag kommt das Bild immer wieder an die gleiche Stelle.

Die Objektive haben zweckmäßigerweise Brennweiten zwischen 12 und 24 cm. Sie sind gut farbkorrigiert. In erster Linie ist hier zu nennen: Zeiß-S-Tessar 1:6,3, $f = 12$ cm; ferner die Zeiß-Apo-Tessare 1:9, $f = 14, 18$ oder 24 cm.

Voigtländer: Color-Skopar

Aus dem bekannten „Skopar“ von Voigtländer, das sich besten internationalen Rufes erfreut, ist jetzt durch planvolle Weiterentwicklung ein neues Objektiv, das „Color-Skopar“, geworden. Aus der Zusatzbezeichnung „Color“ geht hervor, daß dieses Objektiv im Hinblick auf die kommende Farbenfotografie geschaffen wurde, die wesentlich höhere Ansprüche an die optische Leistung stellt als die Schwarzweißfotografie.

In Fachkreisen ist bekannt, daß selbst beste Anastigmaten der Vorkriegszeit noch gewisse „Farbfehler höherer Ordnung“ hatten, denen mit den damaligen Erkenntnissen und Möglichkeiten der

IHAGEE-KAMERAWERK

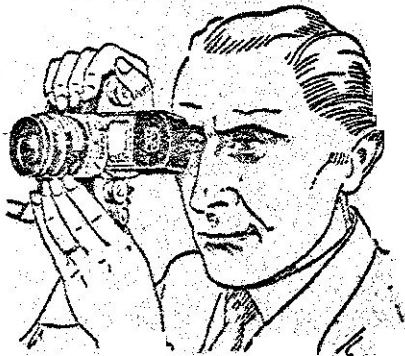
Zur Kine-Exakta ist lieferbar:

Der Prismen-Sucheraufsatz

Eine erfreuliche Nachricht für alle Kine-Exakta-Besitzer:

Der sehnächtig erwartete Prismenaufsatz ist jetzt lieferbar. Dieses zur Leipziger Photo-Kino-Messe im Frühjahr 1949 erstmalig gezeigte Zusatzgerät (dessen wesentlicher Teil ein bildumkehrendes Dachkantprisma ist) bietet eine Reihe ganz unterschiedener Vorteile. —

Das Mattscheibenbild bei Spiegelreflexkameras ist zwar aufrecht stehend — aber es erscheint spiegelbildlich: Rechts und Links sind auf dem Mattscheibenbild vertauscht! Dies kann sich bei Aufnahmen schnell bewegter Gegenstände oder Menschen (in erster Linie Sportaufnahmen) sehr nachteilig auswirken. Was sich der Kamera von rechts nähert, tritt von links in das Mattscheibenbild ein!



Dieser Nachteil ist durch den neuen Prismenaufsatz aufgehoben.

Viele Fotografierende konnten sich bis jetzt nicht so recht zum Gebrauch einer Spiegelreflexkamera entschließen, weil bei dieser normalerweise das Mattscheibenbild waagrecht liegt — sie also gezwungen sind, dasselbe von oben her zu betrachten. Also in anderer Blickrichtung, als man zu sehen gewöhnt ist. Man „hing“ auf diese Weise immer etwas mit dem Kopf in der Kamera oder besser: im Lichtschacht. Zudem erforderte der Einblick von oben her eine relativ niedrige Kamerahaltung — ein Nachteil vor allem für körperlich kleine Menschen. Die bisherigen in den Sucherschacht eingebauten Spiegel zur Geradsicht-Einstellung waren nur ein „Als ob“! Man konnte zwar in Augenhöhe einstellen, dafür aber stand das Mattscheibenbild wieder auf dem Kopf.



In Verbindung mit dem neuen Spiegelauflaufsatz wird die Kine-Exakta zur Geradsichtkamera bei aufrecht stehendem seitenrichtigem Mattscheibenbild. Man hat die Mattscheibe also „nun wirklich „vor den Augen“ und nicht mehr wie bisher „vor dem Bauch“. Die tiefe Kamerahaltung beim Einblick von oben führte stets etwas zu einem Kampf mit dem hier immer leicht „quellenden“ Vorderergrund

Ohne den neuen Sucheraufsatz war man gezwungen, bei Hochaufnahmen rechtwinklig zur Aufnahme richtung in den Lichtschacht zu blicken, außerdem stand das Bild im Hochformat auf dem Kopf. Hinzu kamen hier noch die Unzuträglichkeiten, die darin bestanden, daß sich das Mattscheibenbild drehte, wenn man dem Gefühl nach die Kamera nach oben oder unten neigen wollte. Und nota bene: Die Kamerahaltung war bei Hochaufnahmen alles andere als bequem und sicher.

All das überwindet der neue Sucheraufsatz mit einem Schlag: Man blickt auch bei Hochaufnahmen in Augenhöhe und direkter Blickrichtung nach dem Aufnahmegegenstand. Neigen und Heben der Kamera entsprechen auch hierbei der üblichen Kamerabedienung: Das Mattscheibenbild dreht sich nicht mehr.

Durch den neuen Prismenaufsatz tritt keine Vergrößerung des eigentlichen Kameravolumens ein: Der Aufsatz ist abnehmbar. Dabei ist er aber in Gebrauchsstellung so fest verriegelt, daß er sich nicht von selbst von der Kamera lösen kann. Nicht unerwähnt bleibe noch die in den Prismensucher eingebaute Lupe für eine besonders genaue Scharfeinstellung. Die Vorteile, die die bei der Kine-Exakta seit jeher durchgeführte Verbindung der Mattscheibe mit einer Feldlinse (Linsenmattscheibe) bietet, kommt durch den Prismenaufsatz zur besonderen Geltung: Man sieht das Mattscheibenbild bis in die äußerste Ecke scharf und hell.

Bei der Durchführung bestimmter Aufgaben (Nahaufnahmen, Mikroaufnahmen u. dgl.) ist der neue Prismenaufsatz durchaus keine Behinderung: Man kann ihn ja mit einem Griff von der Kamera abnehmen!

Das folgende Schema zeigt die Einstellverhältnisse bei verschiedenen Kameratypen:



- a) Gegenstand in der Natur;
- b) Mattscheibenbild einer üblichen Plattenkamera;
- c) Mattscheibenbild einer Spiegelreflexkamera;
- d) Sucherbild im Prismenaufsatz zur Kine-Exakta.

Die Fotohändler unterrichten Interessenten gern über das jetzt lieferbare Zusatzgerät, das der an sich allgemein beliebten Spiegelkamera bestimmt neue Freunde zuführen wird. KRS

Der Kopitester

(Papiergradationsprüfer)

Hersteller: Hugo Arnz, Optische Werkstätte, Jena (Saale).

Für den Fachmann war es schon immer erwünscht, die Gradation des zu verwendenden Papiers möglichst eindeutig festzulegen, das um so mehr, als die Bezeichnungen Hart, Normal, Weich usw. durchaus keine feststehenden Werte bedeuteten, sondern von den einzelnen Papierherstellern durchaus individuell gegeben wurden. Ein „normales“ Papier des Herstellers A konnte durchaus den gleichen Kontrastumfang aufweisen wie das als „Weich“ bezeichnete des Herstellers B.

Mit dem oben genannten kleinen Instrument läßt sich bei einem Minimum an Aufwand und Zeit die Gradation verschiedenster Papiere so eindeutig festlegen, daß die noch verbleibenden Abweichungen durchaus in den Bereich des Entwicklungsspielraumes fallen. Einfache Belichtungsversuche führen zu keinen sicheren Ergebnissen — allein schon infolge der durchaus wechselnden Allgemeinempfindlichkeit verschiedener Papiersorten.

Der Kopitester ist auf dem System des bekannten „Graukeiles“ aufgebaut, der von Stolze eingeführt und von Goldberg verbessert wurde.

Legt man den Kopitester in Kopierstellung (Schrift auf der Skala spiegelbildlich), so zeigt er von links nach rechts zunächst einen Graukeilstreifen, der mit einer Millimeterskala gedeckt ist.